„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Postzeitungsamts für 1892 unter Nr. 3706.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für **4 Mk. vierteljährlich.** Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Breslau, Dienstag, 8. November 1892. **Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.** **Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 90.**

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Zur Regulirung der Preise für die landwirthschaftlichen Produkte.
Die Bekämpfung der Rothlaufseuche durch Impfung.
Zuckerrüben auf Moorboden.
Feuilleton: Die Verschiebungen des internationalen Weinhandels im letzten Jahrzehnt.
Correspondenzen: Posen (Bekämpfung der Feldmäuse nach Löffler'schem Verfahren). Leipzig (Landwirthschaftliches in der dauernden Gewerbeausstellung). — Wien (Ernte und Saatenstand).
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Literatur. — Subhastationen. — Angebot u. Nachfrage.

Zweiter Bogen:
Schlesien: Mittheilungen des landw. Centralvereins. Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Uebersicht des Ernteertrages im Jahre 1892 in Schlesien. Provinzielle Rothlauf-Versicherung. Vom Breslauer Flachsmarkt. Milchwirthschaftliches Institut zu Proskau. Vom Verein schlesischer Thierärzte. Schweidnitz (Landw. Winterschule). Bunzlau (Lbw. Verein). — **Vereins-Tagesordnung.**
Fragen und Antworten. — Antworten (Eichelfutter).
Kleine Mittheilungen: Deutsche Pferde auf der Weltausstellung. Maul- und Klauenseuche in Frankreich. Dampffässer in prß. Brennereien und Stärkefabriken. Personalien. Besitzveränderung 2c.
Tel. Depeschen.

Zur Regulirung der Preise für die landwirthschaftlichen Produkte.

Der durch die damaligen Ernteaussichten nicht gerechtfertigte Rückgang der Getreidepreise, der im August d. J. eintrat, ist wohl nicht mit Unrecht auf das plötzliche ungewöhnlich starke Angebot von Weizen und Roggen durch die Landwirthe zurückgeführt worden. Aehnliche Erscheinungen, wie sie damals im Getreidegeschäfte hervortraten, gelangen seit einiger Zeit auch auf dem Spiritusmarkte zur Geltung. Auch hier ist ein Preisabschlag eingetreten, der durch die allgemeine Lage dieses Fabrikationszweiges nicht begründet scheint, und Sachverständige, die dem Gewerbe nahestehen, dessen Interessen genau kennen, sowie zuverlässig und mit Geschick zu vertreten pflegen, glauben hier die Ursache des Vorganges in einem für die Jahreszeit ungewöhnlich starken Betriebe finden zu müssen. Es werden deshalb Vorschläge gemacht, die auf eine Beseitigung oder Milderung dieses Mißstandes gerichtet sind. Derartige Vorschläge verdienen gewiß die Beachtung aller Betheiligten und Befolgung wenigstens in solchen Wirthschaften, die hierzu irgend im Stande sind. Vorläufige Opfer werden später ihre Entschädigung finden, wenn möglichst einmüthig vorgegangen wird und ohne solche Einmüthigkeit läßt sich im heutigen schweren Interessenkampfe kaum bestehen. Aus diesen Gründen mögen die Erörterungen hier Platz finden, die der Vorsitzende des „Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland,“ Oekonomierath Neuhauß-Selchow, in der „Zeitschrift für Spiritus-Industrie“ über die Lage des Spiritusmarktes unter der Ueberschrift „Die Spirituspreise sind zu niedrig“ veröffentlicht. Herr Neuhauß schreibt:

In Nr. 38 d. Zeitschr. lauf. Jahrg. habe ich mir erlaubt, in einer Kundgebung an meine Berufsgenossen, unter Hinweis auf die damaligen schlechten Aussichten für die Kartoffelernte, mich gegen die Verarbeitung von Mais auszusprechen und einen mäßigen und nicht zu frühzeitigen Beginn der Campagne befürwortet.

Seitdem haben sich die Verhältnisse nach zwei Richtungen geändert.

Die Kartoffelernte ist vielfach besser ausgefallen, als damals angenommen werden konnte; sie wird, wenn auch die Besserung der Erträge schließlich keine erhebliche ist, im Durchschnitt auf 80 pCt. einer Mittelernte anzusetzen sein, abgesehen von den Gegenden, wo durch Strichregen und niedrige Bodenlage günstigere Erträge zu verzeichnen sind. Es ist wieder einmal die Erfahrung gemacht worden, daß der Augustregen die schlimmen Folgen der sommerlichen Dürre zum Theil ausgeglichen hat.

Die zweite Aenderung ist in dem Preise eingetreten. Damals hatten wir für Spiritus an der Berliner Börse noch einen Preis von ca. 36 Mk., die letzte, heute bekannte Spiririusnotiz für 70 Mk.-Waare lautet auf 32,4 Mk. Es ist also ein Preisrückgang von fast 4 Mk. eingetreten, und der Spirituspreis nähert sich einem so niedrigen Stande, wie er ihn unter wesentlich ungünstigeren Verhältnissen kaum gehabt hat.

Die Ursachen hierfür werden seitens des Handels in zwei Momenten gesucht, in dem mangelnden Export und zweitens in dem Futtermangel, welcher zu einem stärkeren Brennereibetriebe Anlaß geben soll.

Die Thatsache des mangelnden Exportes ist leider richtig. Der Export hat seit Beginn dieses Jahres bis Ende September nur 58 000 D.-Ctr. betragen, gegenüber 123 000 D.-Ctr. im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Aber der Export hat bereits während des größten Theiles des verflossenen Betriebsjahres gefehlt, und doch ist zu Ende September bei fast gleicher Production der letzten beiden Betriebsjahre der Bestand um ca. 3 Mill. geringer gewesen als die vorläufigen Bestandesangaben Ende September vorigen Jahres, und um circa 5 Mill. geringer als die definitiven Bestandesangaben besagten. Der Export ist ja leider schon im Laufe der ganzen letzten Jahre so zurückgegangen, daß ein weiteres Zurückgehen desselben gegenüber der ungemeinen Einschränkung der Production, welche die Spiritus-Industrie seit 1887 erfahren hat, nicht mehr von allein ausschlaggebender Bedeutung sein kann. Der Umfang, welchen die Verwendung des Spiritus zu gewerblichen Zwecken erfahren hat, und welcher gerade in diesem Jahre sehr bedeutend zu sein scheint, ist jetzt jedenfalls von nicht geringerer Bedeutung als der Export.

Auch die Thatsache des Futtermangels ist richtig. Aber es ist nicht richtig, daß der Futtermangel zu einer starken Production für die ganze Campagne Veranlassung geben müsse. Die Thatsache, daß die Septemberproduction um ca. 1,4 Mill. Liter größer war als im September vorigen Jahres, welche vielfach als Ursache für den Preisrückgang angegeben wird, ist hierfür nicht beweiskräftig. Im vorigen Jahre ist im September und October die Production mit fast um 9 Mill. Liter mehr eröffnet worden, und trotzdem ist schließlich die Gesammtjahresproduction um ca. 5 Mill. Liter gegen die Production 1890/91 zurückgeblieben.

Die starke Production zum Beginn der Campagne, welche stets dazu beiträgt, die Preisbildung ungünstig zu beeinflussen, liegt leider in den Verhaltnissen begründet: Die Nothwendigkeit der Geldbeschaffung für die Erntearbeiten und den Octobertermin nach den an Einnahmen in der Regel armen Sommermonaten und die Nothwendigkeit der Verarbeitung der Nachlese-Kartoffeln und der zum Faulen neigenden Kartoffeln zwingt vielfach zu einem frühen Betriebsbeginn.

Wenn auch nach diesen Ausführungen der niedrige Preisstand eine sachliche Berechtigung nicht hat, vielmehr zu erwarten ist, daß die Production sich in angemessenen Grenzen bewegen wird, da die Besitzer es vorziehen werden, statt ohne Rente Spiritus zu erzeugen, die Kartoffeln zu verfüttern, so ist doch leider zu befürchten, daß der Handel diesem Grunde nicht zugänglich sein wird, hier helfen nur Thatsachen. Die Thatsache einer kleinen Production muß rechtzeitig dem Handel vor Augen geführt werden, nicht zum Schluß der Campagne, wenn die Brenner an einer Preissteigerung meistens nicht mehr Vortheil haben können, sondern schon jetzt, zum Beginn der Campagne.

Es ist daher in Erwägung zu ziehen, ob nicht für den December eine Productionseinschränkung in Aussicht zu nehmen ist, um zu beweisen, daß man wegen Futtermangels — trotz unrentabler Spirituspreise — nicht stark zu brennen gezwungen ist. Die Kartoffelsuppe (vergl. den in Nr. 82 des „Landwirth“, unter der Ueberschrit „Herstellung von Süßmaische als Futtermittel“ veröffentlichten Artikel — Red. des „Landwirth“) bietet die Möglichkeit, einen vollen Ersatz für die Schlempe zu geben. Allerdings darf man hierbei nicht außer Acht lassen, daß das Viehfüttern kein Geld bringt, und daß die Baarmittel, welche zu Neujahr flüssig zu machen sind, leichter durch Brennen von Contingentspiritus zu beschaffen sind.

Ich bitte daher meine Berufsgenossen, an dieser Stelle ihre Ansicht darüber auszusprechen, ob es thunlich erscheint, im December zu einer Betriebseinschränkung zu schreiten. Sollte dieselbe im December nicht durchführbar sein, so müßte eine solche — wenn es auch meniger günstig wäre — jedenfalls im Januar durchgeführt werden.

Die Bekämpfung der Rothlaufseuche durch Impfung.

Im „Repertorium der Thierheilkunde“ berichtet Regierungsrath Beißwänger über die in Württemberg angestellten sehr interessanten Versuche über die Wirkung der Impfung gegen den Rothlauf der Schweine.

Seitens des Württembergischen Medicinalcollegiums und der Centralstelle für die Landwirthschaft war im Vorjahr die Aufforderung ergangen, die Schweinebestände des Landes einer unentgeltlichen Schutzimpfung zu unterziehen.

Die nöthige Abschwächung des Impfstoffes beim Rothlauf von Pasteur wird erzielt, indem eine Anzahl von Generationen des Contagiums durch Fortübertragung auf Kaninchen gezüchtet wurden, wodurch verschiedene Grade der Abschwächung erzielt werden können. Es ist ferner zur Erzeugung der Immunität der Schweine gegen natürliche Ansteckung durch Rothlauf erforderlich, erst mit einem stark abgeschwächten, nach 14 Tagen aber nochmals mit einem sehr viel virulenteren Impfstoff (Vaccin I und II) zu impfen.

Die Vaccins wurden stets direct vom Institut Pasteur in Paris — Rue Dutot 25 — bezogen, wo jetzt eine besondere Abtheilung — Service des Vaccins — für die Herstellung und Versendung der Impfstoffe eingerichtet ist. Die Zusendung kommt mit der Briefpost schon am Morgen des 2. Tages nach dem für die Absendung vereinbarten Termin in Stuttgart an. Für die Impfstoffe d. h. für beide Vaccins zusammen wird pro Impfling 20 Cts. berechnet außerdem für Verpackung beider Vaccins zusammen 10 Fr. und für Frankirung 1 Fr. Die Impfspritze, eine kleine etwa 1 g fassende und sehr gut gearbeitete Pravaz'sche Spritze, ist ebenfalls vom Pasteur'schen Institut um den Preis von 30 Fr. bezogen worden.

Bei der mikroskopischen Untersuchung der hellgelben, klaren Vaccins waren stets Bacillen von der Größe und Form der Rothlaufstäbchen in reichlicher Anzahl zu sehen, nur ausnahmsweise daneben ein kurzer dicker Bacillus, der etwa die Länge eines Blutkörperchendurchmessers und etwa die $1\frac{1}{2}$ fache Dicke eines mittleren Milzbrandstäbchens zeigte; mit der zunehmenden Trübung der Stoffe bei warmer Witterung erfolgte eine Vermehrung dieser dicken Bacillen; in sehr trüben Vaccins waren ganze Haufen derselben und auch Stäbchen von der $1\frac{1}{2}$ fachen bis zur doppelten Länge eines Blutkörperchendurchmessers bei im übrigen gleicher Gestaltung bemerkbar, während die Menge der Rothlaufbacillen dann zwar ebenfalls, jedoch in weit geringerem Maße, vermehrt erschien.

Von den 6 Doppelsendungen, die bisher Verwendung fanden, wurden in fünf Fällen beide Vaccins auch durch Uebertragung auf weiße Mäuse geprüft. Sämmtliche Mäuse starben an Rothlauf. Mäusen gegenüber waren die Impfstoffe somit noch sehr virulent, eine wesentliche Abschwächung im Vergleich zu vollvirulentem Rothlaufmaterial trat ihnen gegenüber nur in wenigen Fällen in die Erscheinung.

Bezüglich der Technik der Schweineimpfung wurde vor allem auf peinlichste Sauberkeit Bedacht genommen. Die Pasteur'sche Impfspritze wurde zunächst mit 5 proc. Carbollösung gefüllt und so 24 Stunden lang in eine derartige Lösung eingelegt, hierauf wurde sie mit frisch gekochtem und mindestens eine Stunde lang im Kochen erhaltenem Wasser gründlich ausgespült und in die Canüle ein mit Mandelöl benetzter Silberdraht eingeführt. Die Impfung erfolgte sodann nach vorheriger Reinigung des Impffeldes mit $1^0/_{00}$ Sublimatwasser und Nachspülen mit frisch gekochtem, noch mäßig warmem Wasser in der vorgeschriebenen Weise derart, daß jedem Impfling an der Innenfläche eines Hinterschenkels ca. 12 ctg des Impfstoffs (dem 8. Theil des Spritzeninhalts subcutan beigebracht wurde). Die 12—15 Tage später erfolgte Einspritzung derselben Masse des II. Vaccin wurde unter denselben Vorsichtsmaßregeln am anderen Hinterschenkel des Impflings gemacht.

In dieser Weise wurden bis jetzt 76 Schweine mit I. und 56 derselben mit II. Vaccin geimpft.

Bei der Auswahl der Impflinge wurden nach Pasteur hauptsächlich Thiere bis zu vier Monaten berücksichtigt. Bekanntlich haben auch in Baden die Versuche ergeben, daß jüngere und nicht über 25 kg wiegende Schweine die Impfung besser ertragen als ältere und schwerere Thiere. Junge Schweine sind auch gegen den natürlichen Rothlauf weit widerstandsfähiger als ältere. Bei einem Versuche wurden absichtlich etwas ältere Thiere gewählt (50 kg und 80 kg schwere).

Von den 76 mit I. Vaccin geimpften Schweinen sind 17 Stück erkrankt. Die Erkrankungsfälle kamen beinahe ausschließlich bei den Sommerimpfungen vor. Die augenfälligen Erscheinungen bestanden in vorübergehender Verminderung der Freßlust, welche am 4.—7. Tage nach der Impfung eintrat, worauf meist wieder völlige Genesung folgte. Bei einem Thiere war gleichzeitig der Koth mit Schleim überzogen, bei einigen anderen wurde auch beschleunigtes Athmen wahrgenommen. Temperatursteigerungen traten von 0,6 bis 1,7 Gr. C. auf, wobei die Temperatur jedoch spätestens nach zwei Tagen wieder zur Norm zurückgekehrt war. Locale Erscheinungen wurden nur bei den beiden ersten Impfungen im Juli und im November 1890 bemerkt, indem sich bei 5 Thieren an der Impfstelle eine leichte Röthung einstellte, die nach wenigen Tagen wieder verschwand; bei den späteren Impfungen wurde dies nicht mehr gesehen. Von den 17 erkrankten Impflingen sind bei den Sommerimpfungen 2 Stück gefallen und zwar an wahrem Stäbchenrothlauf (darunter ein schon 57 kg schweres Schwein). Weiter wurden 2 Impflinge geschlachtet, welche jedoch nicht unter die Impfverluste aufgenommen werden können, da die Besitzer die Schlachtung aus eigenem Ermessen vorgenommen hatten. Alle üblen Zufälle ereigneten sich bei der Impfung in einem sehr warmen Monat.

Ohne offenkundige Krankheitserscheinungen zu veranlassen, ging die Impfung mit I. Vaccin im Ganzen an 59 Stück vorüber.

Unter den nicht erkrankten befanden sich auch 5 der über 50 kg schweren Thiere. Die an 76 Thieren ausgeführte Impfung mit I. Vaccin machte somit 22,4 pCt. der Impflinge erkennbar krank und erzeugte einen Impfverlust von 3,9 pCt. sämmtlicher geimpften Thiere, während 77,6 pCt. die Impfung ohne jede augenfällige Erkrankung überstanden. Zu beachten ist hierbei, daß sich der Verlust bei exacter Einhaltung der Pasteur'schen Vorschriften d. h. bei Weglassung jenes absichtlichen Versuchs mit zu alten und zu schweren Schweinen auf 2,6 pCt. verringert haben würde.

Die Impfung mit II. Vaccins, welcher 56 Schweine unterzogen wurden, ist an 48 ohne jede Störung des Allgemeinbefindens vorübergegangen. Diejenigen Thiere, welche bei der Impfung mit I. Vaccin nicht erkennbar erkrankt waren, zeigten somit auch bei der zweiten Impfung keinerlei Krankheitserscheinungen. Dagegen wurden bei der ersten Impfung mit II. Vaccin im Juli 1890 locale Veränderungen wahrgenommen; bei sämmtlichen Impflingen zeigte sich damals schon am Abend des Impftags eine starke Schwellung und Röthung der Impfstelle, welche Erscheinungen aber schon nach 3 Tagen wieder spurlos verschwunden waren. Aehnliches kam später nicht mehr zur Beobachtung. Bei der Impfung mit II. Vaccin war somit seither weder ein Fall allgemeiner Erkrankung noch ein Verlust zu verzeichnen.

Nachkrankheiten, oder ein nachtheiliger Einfluß auf die Weiterentwicklung sind bis jetzt noch nicht zur Beobachtung gelangt. 48 der K. Staatsanstalt Winnenthal angehörige Impflinge wurden auf ihre Gewichtszunahme genau controlirt und war bei denselben im Vergleich zu ungeimpften Thieren ein Zurückbleiben in der Ernährung nicht zu constatiren.

Was die Frage betrifft, ob die Schweine durch die Impfung auch thatsächlich immun werden, so konnten bei der geringen Zahl von Impfungen zwar noch keine umfassenderen Erfahrungen in dieser Richtung gemacht werden, immerhin ist aber beachtenswerth, daß in dem Schweinebestand der Anstalt Winnenthal, wo der Rothlauf früher jährlich einkehrte und im Jahre 1889 noch allein 8 Thiere = ca. 27 pCt. der jährlichen überhaupt gehaltenen Schweine betraf, seit Einführung der Impfung im Sommer 1890 kein einziger spontaner Seuchenausbruch mehr vorkam, obwohl eine Stalldesinfection nach der Verseuchung im Jahre 1889 absichtlich unterblieb.

Auf die anderwärts mit der Pasteur'schen Impfung gemachten Erfahrungen des Näheren einzugehen, würde hier zu weit führen. Es dürfte genügen, hervorzuheben, daß man in Baden an Impfverlusten im Jahre 1885 — 5,4 pCt., 1886 — 5,6 pCt. und 1887 — 1,3 pCt., im Durchschnitt 4 pCt. zu verzeichnen hatte, daß man dagegen in Ungarn weit günstigere Resultate erhielt, indem nach einem Artikel in der Nr. 50 des gegenwärtigen Jahrgangs der Wiener landwirthsch. Zeitung im Jahre 1889 — 2 pCt., 1890 — 1,57 pCt. und 1891 nur 0,4 pCt. Impfverluste zu notiren waren. Die Impfung wurde nach derselben Quelle in Ungarn von Jahr zu Jahr in immer größerem Umfang ausgeführt; während im Jahre 1887 mit 4665 Impflingen begonnen wurde, wurden im Jahre 1888 — 24 464 Stück, 1889 — 132 469 Stück, 1890 — 261 803 Stück, 1891 — 351 959 Stück und in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Mai d. J. bereits 300 000 Stück geimpft.

Bei dieser Sachlage sind wir im Hinblick auf die großen Opfer, die der Rothlauf in Württemberg alljährlich fordert, und in Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, die sich einer andersartigen wirksamen Bekämpfung dieser Seuche entgegenstellen, trotz unserer bisherigen Impfverluste von 3,0 bezw. 2,6 pCt. nicht blos berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, die Pasteur'sche Impfung in größerem Maßstabe zu versuchen und zwar umsomehr, als bei Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen zu erwarten steht, daß die Impfverluste sich wesentlich verringern.

Um eine Verminderung der Impfverluste zu erzielen, erscheint es vor allem geboten, nicht mehr im Sommer zu impfen, weil während des Transports bei Sommertemperatur in dem Impfstoff sich schädliche Veränderungen abspielen können und weil es ferner auch nicht ausgeschlossen ist; daß die Impfkrankheit in den dumpfigen morastigen Ställen bei schwüler Witterung an und für sich schon schwerer verläuft. Die geeignetste Zeit für die Impfung ist offenbar das Frühjahr (Februar bis Mai), auch weil die Impflinge dann frisch immunisirt in die Zeit des häufigsten spontanen Auftretens der Seuche, in den Sommer, kommen. Letzterer Umstand erhebt die Frühjahrs-Impfung über die Herbst- und Winterimpfung.

Weiter ist es angezeigt, Thiere, die mehr als etwa 80 Pfd. wiegen, in der Regel der Impfung nicht mehr zu unterstellen. In dieser Forderung liegt nun aber leider eine große praktische Schwierigkeit, denn es hält in den meisten Orten schwer, eine genügende Anzahl so jugendlicher Thiere zusammenzubringen. Diesem Uebelstande könnte vielleicht dadurch abgeholfen werden, daß sich mehrere benachbarte Gemeinden zusammenthun und die Thiere am Impftage in eine Gemeinde bringen. Den Landleuten dürfte es nicht zu schwer fallen, zweimal je 1/4 Tag der Sache zu widmen, und die leichten Thiere würden in der kühlen Jahreszeit durch den Transport, der jedenfalls per Wagen zu geschehen hätte, sicherlich auch keinen Schaden erleiden.

Der Umstand, daß die Impflinge während der Impfkrankheit eine Ansteckungsgefahr für andere Schweine bilden, kommt bei nahezu ausschließlicher Stallhaltung nicht zu sehr in Betracht. In größeren Beständen läßt sich auch dadurch helfen, daß im ersten Jahre sämmtliche jungen Schweine geimpft werden, welche so vorbereitet auch in den kommenden Jahren die Winterimpfung ertragen dürften, auf welche Weise man dann bald einen Bestand erhalten würde, der voraussichtlich jedes Jahr vom jüngsten bis zum ältesten Thiere durchgeimpft werden könnte.

Obwohl in Württemberg im v. J. 6,11 pCt. der durchschnittlich gehaltenen Schweine erkrankt sind, kann selbstverständlich von einer allgemeinen Einführung der Impfung auch in dem Falle einer wesentlichen Verminderung der Impfverluste doch keine Rede sein, weil viele Ortschaften überhaupt und manche Bezirke nahezu seuchenfrei blieben. Dagegen sind in 12 Bezirken mehr als 10 pCt. der gehaltenen Schweine erkrankt, in einzelnen Gemeinden noch weit mehr. Wird die Impfung zunächst nur in solch stark verseuchten Gemeinden zur Anwendung gebracht, so kann schon viel gerettet werden.

Dank der Fürsorge des Ministeriums des Innern ist es den Thierbesitzern leicht gemacht, einen Versuch mit der vielversprechenden Schutzimpfung anzustellen, indem die Impfung auf Antrag unentgeltlich vorgenommen wird.

Zuckerrüben auf Moorboden.

Ueber Erträge von Zuckerrüben auf Moorboden berichtet Oberamtmann R. Büttner in Lobeofsund in den „Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Moorcultur im Deutschen Reiche", was folgt.

Da ich annehme, daß es für weitere Kreise interessant sein wird, die diesjährigen Resultate meines Anbaues von Zuckerrüben auf Moordämmen kennen zu lernen, so erlaube ich mir, sie im Folgenden mitzutheilen:

Das Land ist dreimal gepflügt worden, die Rüben wurden zwischen dem 5. und 10. Mai gedibbelt. An Dünger erhielten sie 1 Ctr. Thomasschlacke im Dezember und 1 1/2 Ctr. Superphosphat im April, ferner Probe 1: 8 Ctr. Kainit, Probe 2 und 3: 5 Ctr. Kainit im Dezember und Januar, alles pro Morgen.

An Gewicht werde ich durchschnittlich ca. 160 Centner reine Rüben abliefern.

Die Untersuchung der Rübe ergab:

Probe 1: Cultur mit Feldbahn besandet, 8 Ctr. Kainit pro Morgen; Klein-Wanzlebener Rübensamen von Dippe.

Gewicht der Rübe 660 g. (5 Rüben.)

Brix	17,30	13,92 pCt. Zucker in der Rübe (Alkoholdigestion)
Zucker	15,24	
Nichtzucker	2,06	91,3 pCt. Saft.
Quotient	88,00	

Probe 2: Cultur aus dem Untergrund besandet, 5 Ctr. Kainit pro Morgen; Klein-Wanzlebener Rübensamen von Dippe.

Gewicht der Rübe 367 g.

Brix	17,10	13,62 pCt. Zucker in der Rübe (Alkoholdigestion)
Zucker	14,84	
Nichtzucker	2,26	91,7 pCt. Saft.
Quotient	83,40	

Probe 3: Zehringer Rübensamen von Strandes. Cultur aus dem Untergrund besandet. 5 Ctr. Kainit pro Morgen.

Gewicht der Rübe 650 g.

Brix	16,70	12.92 pCt. Zucker (Alkoholdigestion)
Zucker	13,93	
Nichtzucker	2,77	92,7 pCt. Saft.
Quotient	86,80	

Bei der Ablieferung wurden zum Theil Rüben mit 14 pCt. Zucker in der Rübe, Alkoholmethode, bei Probe 1 bewerthet. Es ist dies wohl ein Beweis, daß bei genügender Vorsicht sehr wohl auf Moorcultur mit Erfolg Zuckerrüben gebaut werden können. Ebenso hat sich dies Jahr bei mir der Anbau von Cichorien als günstig bewiesen und werde event. später darauf zurückkommen.

Correspondenzen.

Posen, 4. November. [**Zur Bekämpfung der Feldmäuse nach Löffler'schem Verfahren.**] Das hiesige „Landw. Centralblatt für die Prov. Posen" läßt sich von M. Hüneracky-Chorzewo über Versuche, die Feldmäuse nach dem Verfahren von Professor Löffler zu bekämpfen, wie folgt berichten. Auch ich habe 12 Stück Reagenzgläser von J. F. Schwarzlose in Berlin bezogen, dieselben allerdings nach kürzerer Zeit angewandt. Es ist nun unzweifelhaft, daß Mäuse, welche von den getränkten Brotbrocken gefressen haben, am Mäusetyphus erkrankt und verendet sind. Auf dem Felde habe ich allerdings ebenfalls weder erkrankte noch todte Mäuse gefunden, und nehme ich an, daß die Mäuse von Krähen gefressen wurden, im Gebäude indessen (im Zimmer, Speisekammer, Speicher) sind wiederholt schwer kranke und auch verendete Mäuse 8 Tage ungefähr nach Anwendung des Mittels gefunden worden. Trotzdem ist die erreichte Wirkung auf dem Felde gleich Null; eine weitere Uebertragbarkeit der Krankheit auf gesunde Mäuse kann nur in ganz vereinzelten Fällen stattgefunden haben. Bei einzelnen Mäuseflecken auf der Saat, die ich mit außerordentlich viel Brotbrocken belegt hatte, schienen die Mäuse verschwunden; bei anderen, wo ich sparsamer verfahren, war die Wirkung ausgeblieben. Ich nehme an, daß bei sparsamer Verwendung der Brocken eine einzige oder doch wenigstens nur sehr wenige Mäuse aus der Colonie die Brotbrocken auffressen und erkranken, da die Wirkung ja eine sehr langsame ist, und daß der Rest der Colonie vollständig intact bleibt und ruhig weiter frißt und lebt. Bei einem so massenhaften Auftreten der Feldmäuse, wie in diesem Herbst, würde aber ein Reagenzglas kaum auf einen halben Morgen ausreichen und würde die Vertilgung der Feldmäuse anderen Mitteln gegenüber viel zu kostspielig sein. Für Gebäude, wo man nicht ohne Gefahr Gift legen kann, halte ich indessen das Mittel für sehr beachtenswerth. Ich wenigstens habe auf dem Speicher, in der Speisekammer und in Wohnräumen damit sehr zufriedenstellende Resultate erzielt. Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die gewöhnliche Feldfalle sich bisher als Kampfmittel gegen die Feldmaus am besten bewährt hat, und daß diese das billigste und beste Vertilgungsmittel ist.

Leipzig, 4. Nov. [**Landwirthschaftliches in der dauernden Gewerbeausstellung.**] Unter den 32 Motoren, welche in der dauernden Gewerbeausstellung zur neuen Ausstellungsperiode vertreten sind, befinden sich auch mehrere der neuesten Petroleumlocomobilen (Petroleum-Motorwagen). Um den Landwirthen regelmäßig Gelegenheit zu geben, diese neuartigen Kraftspender im Betriebe kennen zu lernen, ist die Einrichtung getroffen, daß jeden Sonnabend während der Zeit der Produktenbörse (die Gewerbeausstellung liegt der Börse unmittelbar gegenüber) die Motoren in Betrieb gezeigt werden; ebenso findet zeitweilig die praktische Vorführung anderer landwirthschaftl. Maschinen statt. Es ist auch dafür gesorgt, daß auf Wunsch einzelner Interessenten zu jeder anderen Zeit Maschinen und Motoren in Betrieb gesetzt werden.

Wien, Anfang November. [**Ernte und Saatenstand.**] Dem Berichte des österreichischen Ackerbauministeriums nach war die Ernte der Spatfrüchte zumeist vom Wetter begünstigt; was aber bis Mitte October nicht eingeheimst war, hatte zu leiden und ist theilweise noch der Gefahr des Verderbens ausgesetzt. Der Mais ist überall ausgereift und wurde zumeist glücklich eingeheimst. Nach den vorliegenden Nachrichten wäre diese Ernte in Vorarlberg sehr gut, in Tyrol, Kärnthen und Triest gut, in der Bukowina, in Niederösterreich und Istrien gut mittel, in Steiermark und Krain mittel ausgefallen. Die Kartoffeln haben vorwiegend ein befriedigendes Ergebniß geliefert; nach vielen Berichten sind die Knollen klein geblieben, dagegen sind die Klagen über Peronospora infestans viel seltener als gewöhnlich, und es gab demnach verhältnißmäßig wenig faule Knollen. Auch wird der Stärkegehalt, überhaupt die gute Qualität mehrfach hervorgehoben. Weit weniger günstig lauten die Nachrichten über die Ernte der Zuckerrüben; von diesen dürfte im Durchschnitte nur eine schwache Mittelernte zu verzeichnen sein, obwohl in Folge der Niederschläge im October noch ein weiterer Zuwachs — jedoch auf Kosten der Qualität — erfolgt ist. Noch weniger als die Quantität befriedigte zumeist die Qualität der Zuckerrüben, deren Zuckergehalt in den letzten Wochen um 3—4 pCt. zurückgegangen sein soll. Ueber die Ernte der Futterrunkeln und Stoppelrüben lauten die Nachrichten im Allgemeinen günstiger. Die in der Berichtsperiode vorgenommene Obsternte bestätigte das schon früher constatirte äußerst ungünstige Ergebniß der Obsternte im Allgemeinen, mit einziger Ausnahme von Deutsch-Südtyrol. Der Anbau war im Allgemeinen von der Witterung sehr begünstigt und wurde in der nördlichen und dem größten Theile der mittleren Zone zumeist zeitlich beendet. In der südlichen Zone dagegen

---

Feuilleton.

Die Verschiebungen des internationalen Weinhandels im letzten Jahrzehnt.

Von Freiherrn Carl von Kayser.

(Nachdruck verboten.)

Wein ist ein Artikel, zu dessen Erzeugung manchen Ländern die reifende Kraft der Sonne absolut fehlt, während in anderen Zonen die Traube das natürlichste halbwild, jedenfalls ohne intensive Pflege gedeihende Culturgewächs ist; solche glücklichen Zonen senden freilich einen Theil ihres Ueberflusses nach dem kalten Norden, aber der Wein bleibt dort ein Luxusartikel und deshalb sein Verbrauch nur ein sehr mäßiger und nur in edeln Sorten.

Viel größer und allgemeiner ist der Weinconsum in den sog. künstlichen Weinländern, die unter dem mäßig warmen und feuchten, nebenbei ganz unsicheren Witterungscharakter ihrer klimatischen Lage nicht so viel, nicht so gut, nicht so billig produciren, um das Bedürfniß nach diesem dort allgemeinen Kräftigungs- und Genußmittel decken zu können. Umgekehrt senden aber sie wieder Weinsorten, die ihrer Zone eigenthümlich und Product ihrer intensiven Cultur sind, nach dem Süden, der diese Gattung selbst nicht erzeugt. So entwickelt sich zwischen diesen beiderlei Weingebieten ein lebhafter Handelsverkehr in ihren beiderseitigen Producten, und zwar gehören Italien und Spanien zu den natürlichen, Deutschland und Cisleitanien zu den künstlichen Weinländern, und zwischen beiden steht Frankreich und Transleitanien in der Mitte.

Betrachten wir hinsichtlich dieser Länder zuerst die Production an Wein, dann deren Consum und zuletzt ihre gegenseitige Ein- und Ausfuhr.

Für die Production entnehmen wir die statistischen Ziffern aus dem neuesten officiellen Sammelwerk des italienischen Ministeriums nach der „Frankf. Ztg." und aus den amtlichen Erläuterungen zum neuen deutschen Weingesetz von 1892. In ganz Europa sind 9 189 000 ha mit Reben bepflanzt (und außerhalb unseres Erdtheiles werden noch 392 000 ha angenommen). Das größte Weinland ist Italien, 3 430 000 ha sind dem Wein gewidmet; in Frankreich nur 1 837 000, in Spanien 1 605 000, in Oesterreich-Ungarn 655 000, in Deutschland 120 000 und in der Schweiz 34 000 ha. Die deutschen Weinberge vertheilen sich mit 31 000 ha auf Elsaß-Lothringen, mit 22 000 auf Bayern, mit 19 000 auf Baden, mit 18 000 auf Württemberg, mit 17 000 auf Preußen und mit 12 000 ha auf Hessen. In Preußen kommen 13 Regierungsbezirke in Betracht, Coblenz, Trier, Wiesbaden und Liegnitz sind die wichtigsten 2c.

Als durchschnittlichen Jahresertrag für die europäische Weinproduction werden angenommen insgesammt 117 Millionen Hektoliter (wozu von auswärts noch ca. 4,8 Mill. kommen sollen); Italien, Spanien und Frankreich liefern 31 bis 27 Mill., Oesterreich-Ungarn 9,8 Mill., Deutschland 2,3 Mill. Für Deutschland geben wir weitere Zahlen: Die 10 Jahre 1881 bis 1890 ergeben zusammen 26,7 Mill. Hektoliter, also durchschnittlich 2,3 Mill., und war das Jahr 1886 das fruchtbarste. Es entfallen an Jahreserträgnissen auf Preußen 180—400, auf Bayern 207—847, auf Württemberg 96—634, auf Baden 130—527, auf Elsaß-Lothringen 510—1055, auf Hessen 118—460, — je in 1000 hl, — welche Ertragsdifferenzen!

Gegenüber diesen Zahlen veröffentlicht der Generalinspector des Phylloxera-Dienstes im französischen Ackerbauministerium, d. d. 19. April d. J. eine — theilweise abweichende — Bilance der Weinproduction Frankreichs und des Auslandes, die von Interesse ist. Dieselbe beträgt jährlich durchschnittlich: in Frankreich 30 Mill. Hektoliter, in Algerien 3 Mill., in Italien 25 Mill., in Spanien 20 Mill., in Portugal 3 Mill., in Oesterreich 3 Mill., in Ungarn 6 Mill., in Deutschland 3 Mill., in Rußland 3 Mill., in der Türkei und Cypern 2 1/2 Mill., in Serbien 2 Mill., in Griechenland 1 1/2 Mill., in Rumänien 1 1/2 Mill., in der Schweiz 1 Mill., in den Vereinigten Staaten 1 1/2 Mill., in Argentinien 1 1/2 Mill., in Chile 1 Mill. Hektoliter. In Frankreich sind an 2 Mill. Hektar, in Algier 100 000 ha mit Reben bepflanzt. In der ganzen Welt werden jährlich etwa 130 Mill. Hektoliter auf rund 7 Mill. Hektaren erzeugt. Fügen wir gleich bei, daß nach diesem französischen Bericht die Production in Italien, Ungarn, Spanien und Portugal beständig abnimmt, umgekehrt in Frankreich mit jedem Jahre zunimmt; Frankreich braucht für seinen Consum etwa 50 Mill. Hektoliter, und wird dieses Quantum in einigen Jahren selbst erzeugen, ja sogar noch ausführen können.

Soweit über die Production! Was nun die Kehrseite, den Weinconsum betrifft, so liegen uns sehr widersprechende Schätzungen für die einzelnen Länder vor; nach derjenigen des Statistikers Scherzer beträgt der durchschn. Weinverbrauch pro Kopf in Frankreich 119 l, nach anderer Quelle 94 l (?), in Italien 95 resp. 71 l, in Spanien 91 resp. 115 l (?), in Portugal 91 resp. 76 l, in der Schweiz 61 resp. 55 l, in Oesterreich-Ungarn 22 l, in Deutschland 6 l 2c. Wir verzichten darauf, diese ungenauen Zahlen weiter zu verfolgen, um so mehr das interessanteste Resultat klar zu Tage tritt, daß in Deutschland noch Raum genug zu größerem Weinconsum wäre, der dann freilich großentheils auf Kosten des Bier- oder Schnapsgenusses gehen würde, allerdings auch in der zunehmenden Bevölkerung seine Berechtigung fände.

Nun kommen wir zu der Production und Consum ausgleichenden Aus- und Einfuhr für die verschiedenen Länder, worin wir es, dank den Zöllen, mit genaueren Zahlen zu thun haben. Im Allgemeinen ist Spanien das wichtigste Ausfuhrland, pro Jahr etwa 9 Mill. Hektoliter im Werth von ca. 300 Mill. Frcs.; Frankreich führt aus etwa 2 1/4 Mill. Hektoliter im Werth von 251 Mill. Frcs., Italien etwa 2 Mill. Hektoliter für 70 Mill. Frcs., Oesterreich-Ungarn ca. 730 000 Hektoliter, Deutschland ca. 193 000 Hektiter 2c.

Hier bringen wir auch gleich die betreffenden 1890er Ziffern für den deutschen Wein nach den verschiedenen Ländern: nach den Vereinigten Staaten 62 000 D.-C., nach der Schweiz 34 000, nach Großbritannien 31 000, nach den Niederlanden 15 000, nach Frankreich 13 000, nach Belgien 11 000, nach Rußland 5000, nach Canada 4000, nach Oesterreich-Ungarn 3000 D.-C. Umgekehrt vertheilte sich unsere Einfuhr in 1890 wie folgt: aus Frankreich 346 000 D.-C. aus Oesterreich-Ungarn 139 000, aus Italien 100, aus Spanien 76 000, aus Griechenland 8000 D.-C. u. s. w.

Wir haben schon im Titel unseres Aufsatzes auf die Verschiebungen des internationalen Weinhandels hingewiesen, die besonders für Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedeutungsvoll sind, und zwar betrifft es in der Aus-

wurde derselbe durch die eingetretene ungünstige Witterung theils sistirt, theils bisher ganz verhindert.

Marktberichte.

Berlin, 5. Novbr. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Der vorwöchentliche Preisrückgang vermochte noch nicht mehr Leben ins Geschäft zu bringen. Preise gingen heute abermals 4 Mk. zurück und hofft man nun auf regeren Bedarf. Auch Landbutter verlor 5 Mk. im Preise.

Bezahlt wurde: I und II fur feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 120—115—110 Mk., desgleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 104—109 Mk., für feine Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 96—103 Mk., geringere 85—95 Mk. für 50 kg franco Berlin. — Preise der Notirungs-Commission: im Großhandel an Producenten frco. Berlin bezahlte Abrechnungspreise. Verkaufspreise nach hiesiger Usance: Hof- u. Genossenschaftsbutter: 1te Qual. 117—120, 2te 114—116 Mk., 3te 110—113, abfallende 104—109 Mk. — Käse. Die Nachfrage nach gutem □Backsteinkäse ist lebhafter. Bezahlt wurde: Prima Schweizerkäse, erste Waare, schnittreif 80—87 Mk., sef. und imit., 50—70 Mk., echten Holländer 68—80 Mk., Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 40—45 Mk., □Backsteinkäse 12—14—20—25 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 3,25—3,45 Mk. per Schock bei zwei Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

[**Zucht- und Nutzrinder-Bericht der Internationalen Central-Station J. Zielke—Berka-Ilm (Thüring.) per September/October 1892.**] Wenn auch der Ausfall des zweiten Futterschnittes die Frage einschränkte, so daß ein plötzliches Fallen der Nutzrinderpreise eintrat, an dem die minderen Qualitäten Zuchtrinder Theil nahmen, so blieben doch die Prima- und äußerst seltenen Hochprima-Thiere davon gänzlich unberührt. — Der gute Ausfall der Wurzelfrüchte ließ Nachfrage jedoch wieder aufleben und bewirkte so wieder ein plötzliches Anziehen der Preise. In den holländischen Zuchtbezirken blieben gute hochtragende Kühe theuer. Hauptabnehmer blieb Deutschland, während Belgien und Frankreich weniger bezogen wegen des hohen Zolles. — Südafrika und Südamerika bezogen beste Zuchtstiere und legten hohe Preise an, zu denen sich dann auch die Deutschen bequemen mußten. Der Preis für Zuchtrinder von Weltruf, wie z. B. Westfriesen, wird daher nur vom Weltmarkt bestimmt. Im Simmenthal sind Preise ein weniges gefallen; in Braunvieh kauften Italiener stark zu guten Preisen. — In den deutschen und österreichischen Alpgebieten überwog Angebot die Nachfrage und so sanken Preise. In Schleswig hat die Aufhebung der dänischen und schwedischen Sperre günstig auf die Ausfuhr gewirkt, jedoch ohne erhebliches Steigen der Preise, auch in Holstein war der Handel wegen der Cholera gefahr beschränkt und ist gutes Zuchtvieh noch immer preiswerth erhältlich. — In Oldenburg blieben jüngere Milchkühe gesucht und stiegen Preise um ca. 50 Mk. gegenüber August. Kalbinnen waren weniger begehrt und billiger erhältlich, ebenso junge Deckstiere, die gegen Vorjahre 50 Mk. billiger sind. Die landwirthschaftliche Gesellschaft Krakau nahm einen Transport zu ca. 50 Kronen per Haupt erste Kosten. Auf der zweiten internationalen Ausstellung von Zuchtrindern zu Wien errang zum dritten Mal das Braunvieh den Siegerpreis und gingen die beiden besten Exemplare (NB. der ganzen Ausstellung) aus unserer Collection in Besitz des Herrn Pirko-Pottenbrunn über. — Der Stier „Werner", 20 Monat alt, wurde mit 800 Fl. gezahlt. — Die gut zusammengestellte Collection der Badenser (nachgezogene) Simmenthaler unterlag zwar um 6 pCt. im Schlußkampfe gegen unsere Original-Schwyzer; doch erzielten sie im Durchschnitt noch ca. 300 Fl., Original-Simmenthaler erzielten bis 650 Fl., Vintschgauer ca. 210 Fl. Durchschnitt, Pinzgauer ca. 290 Fl., Montavoner ca. 310 Fl. Von den stattgehabten englischen Herbst-Auctionen ist die Underley-Auction über 43 Shorthorn bemerkenswerth mit einem Durchschnittspreis von 62 deutschen Goldkronen per Kopf, höchster für eine Kuh 280 Kronen. — Devons erzielten im Durchschnitt ca. 44 Kronen, Sussex 42 Kronen, Aberdeen Angus 52 Kronen. Im Allgemeinen also ein Sinken des Durchschnittspreises, aber Stetigkeit des Preises für Hochprima-Waare. Auf der Merton-Auction erzielte der Shorthorn-Deckstier Royal-Harald den Preis von 240 Kronen; zu Colynie war der Durchschnittspreis 57 Kronen. Für Jerseys zu Woking betrug der Durchschnittspreis ca. 30 Kronen. Einige Loose Aberdeen-Rinder gingen im September nach Südafrika und Buenos-Ayres. — Shorthorns erzielten auf jüngsten Ausstellungen in England einen Durchschnittspreis von nur 52 Kronen; Aberdeen Angus 60 Kronen, hochprima bis 170 Kronen. Auf der Schau zu Victoria (Neuseeland) war der höchste Preis für Shorthorn 280 Kronen, dito für Herefords. Die Molkereien in Melbourne resp. Victoria haben sich so vermehrt, daß in nächster Saison ca. 3000 Tons Butter exportirt werden können. Auf der 1893 Chicagoer Schau wird bei Prüfung der Milchleistung nach jeder Richtung hin das verzehrte Futter, die Gewichtsdifferenz des Thieres und die Leistung in Rechnung gezogen werden. — Im Preismelken der englischen Jersey-Societät gab eine 5½jährige Kuh (120 Tage bereits milchend) 29 Pfund 14½ Unze Milch mit 2 Pfund 6½ Unze (englisch) Butter. — Auf dem Wiener Preismelken siegte die Braunvieh-Kuh des Herrn Pirko (zweites Kalb), da sie in der Tagesmelkung mit 29 Liter den absolut höchsten Trockensubstanz-Gehalt producirte. — Der Gesundheitszustand im deutschen Reiche ist noch immer kein guter. — Ende September herrschte allein in Preußen die Maul- und Klauenseuche noch in 300 Kreisen unter Rindern, Schafen und Schweinen. In der Schweiz, Holland ist der Gesundheitszustand sehr gut, ebenso in den Nordseemarschen. In Neu Süd-Wales ist die Hälfte der Districte von Lungenseuche inficirt. — In Dänemark ist ebenfalls Maul- und Klauenseuche vorhanden. In England ist aufs Neue, trotz aller Absperrungsmaßregeln, Maul- und Klauen- sowie Lungenseuche ausgebrochen. — Zur Tilgung der letzteren werden rigoros die ganzen in Connex gekommenen Viehstapel getödtet. — Die Condition befriedigt. In der Station offerirt hochprima Simmenthaler Kalbinnen (Herdbuchthiere), gesucht Jersey-Kalbinnen. —

Berlin, 1. Novbr. [**Amtlicher Bericht der städt. Markthallendirection über den Handel in der Central-Markthalle.**] Fleisch. Rindfleisch 56—64, Kalbfleisch 55—70 Pf., Hammelfleisch 52—55, Schweinefleisch 62—72 Pf., Schinken ger. mit Knochen 75—85 Pf., Speck ger. 58—65 Pf. per Pfd. — Wild und Geflügel. Rehböcke 43—55, Rothwild 30—38, Wildschweine 38—63 pro Pfd., Hasen 3,00—3,30 Mk., Kaninchen 65 Pf. pro Stück. — Geflügel, lebend. Gänse, junge, 2,75—4,50, Enten 1,40—2,30, Hühner 1,30 bis 1,80, Tauben 0,45 Mk. pro Stück. — Geflügel, geschlachtet. Gänse, junge 4,00—6,50, Enten 2,00—2,75, Hühner 1,40 Mk. pro Stück.

Butter. Prima 130—135, Sef. 122—125, Tertia 110—114, Bauernbutter 90—101, Backbutter — Mk. per 50 Kilo. — Eier Prima 3,70 Mk. netto per Schock. — Käse. Import. Emmenthaler 83—98 Mk., inländ. Schweizer 65—70, □Backstein —, Limburger Prima —, Rhein. Holl. Käse 65—70 Mk. per 50 Kilo, Harzer 2,20—2,60 Mk. per Kiste. Gemüse. Speisekartoffeln, per 50 Kilo neue, runde 1,50—1,75, Nieren 1—1,40, Rosen 1,50—1,75 Mk. per 50 Kilo.

Breslau, 5. Novbr. [**Wochenbericht vom Productenmarkt**]. Weizen per 100 Kilo schles. weißer 14,40—15,00—15,50 Mk., gelber 13,70—14,50—15,40 Mk.

Roggen per 100 Kilo 12,70—13,70—14,00 Mk.

Gerste per 100 Kilo 11,50—12,50—13,50—15,25 Mk., feinste darüber.

Hafer per 100 Kilo 12,70—13,60—13,90 Mk.

Mais per 100 Kilo 12,60—13,00 Mk.

Hülsenfrüchte: Victoria-Erbsen 18—19—19,50 Mk., Kocherbsen 16,00 — 17,00 Mk., Futtererbsen 13,00—14 00 Mk., Linsen, kleine 20—25—35, große 45—50—65 Mk., Bohnen 14—15 Mk. Lupinen, gelbe 8.00—8,50—9,75 Mk., blaue 7,50—8,50—9,50 Mk. Wicken 13,00—14,00—14,50 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 16,00—18,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsaat per 100 Kilo 19—21.50—22,50 Mk., feinste darüber.

Raps. Winterraps 21,70—22,50—23,70 Mk., Winterrübsen 21,50 bis 22,25—22,70 Mk. per 100 Kilo.

Rapskuchen, schles. 13,00—13,50 Mk., fremde 12,75—13,20 Mk. per 100 Kilogr.

Hanfsamen 17—18 Mk. per 100 Kilogr.

Leinkuchen, schlesische 16—16,50 Mk., fremde 14,75—15,40 Mk. per 100 Kilogr.

Palmkernkuchen per 100 Kilo 12,50—13,00 Mk.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 23,00-23 50 Mk., Roggenmehl fein 22,50—23, Hausbacken 22,00—22,50 Mk., Roggenfuttermehl 8,80—9,50 Mk., Weizenkleie 8,20—8,80 Mk.

Spiritus. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 49,50 Gd., 70er 30,00 Gd., Nov.-Dez. 30 Gd., April-Mai 31,20 Gd.

Kleesamen per 50 Kilo Rothklee 42—55—60—63, Weißklee 40—50—60—70—80 Mk. Schwedisch Klee 50—60—70, Tannenklee 35—45—55, Thimothee 18—19—22,50 Mk.

Stärke: Kartoffelstärke per October-November — Mk. pro 100 Kilo incl. Sack. Kartoffelmehl, neue Waare Oct.-Nov. 19 Mk.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 7. Novbr. 1892.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	gute höchst.		gute niedr.		mittlere höchst.		mittlere niedr.		geringe Waare höchst.		geringe Waare niedr.	
	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
Weizen, weißer	15	50	15	30	15	—	14	50	13	50	13	—
dito gelber	15	40	15	20	14	90	14	40	13	40	12	90
Roggen	13	90	13	60	13	40	13	10	12	90	12	60
Gerste	15	—	14	50	13	80	13	40	13	—	12	—
Hafer	13	80	13	60	13	20	13	—	12	50	12	—
Erbsen	18	—	17	—	16	50	16	—	15	—	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	₰	mittlere M	₰	ger. Waare M	₰
Raps	23	70	22	60	20	60
Winterrübsen	22	70	21	90	20	80
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,13—0,14—0,18 Mk

Heu (neu) 3,50—3,80 Mk. per 50 Kilogr.

Roggenstroh 30—33 Mk. per 600 Kilogr.

Breslau, 6. Novbr. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Co.**] Am Saatenmarkte herrschte reges Leben und war es vor Allem Rothklee, in welchem namhafte Umsätze zu stetig steigenden Preisen stattfanden. Am Schluß der Woche trat eine kleine Abschwächung ein. In den anderen Farben herrschte völlige Ruhe, da es an Angeboten fehlte.

Rothklee mittel 45—55, fein 56—60, hochfein 62—64 Mk., Weißklee mittel 30—40, fein 45—50, hochfein 65—75 Mk., Gelbklee mittel 15—19, fein 20—25 Mk, Schwed. Klee mittel 40—55, fein 53—60, hochfein 63—70 Mk. Tannenklee mittel 30—45, fein 47—57 Mk. Incarnatklee nom. 30—40 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser sehr fest. Engl. Raigras prima importirt 22—24 Mk., deutsche Absaat 12—16 Mk. Ital. Raigras prima importirt 22—24 Mk. Franz. Raigras 45—55 Mk. Thimothee 18—26 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Lupinen, gelbe 8,25—9,50 Mk., blaue 7,75—8,75 Mk. Wicken 13—14,50 Mk. Serradella 22—28 Mk. Senf 25—34 Mk. Buchweizen brauner 17—18,50 Mk., silbergrauer 20—21 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Hamburg, 4. November. [**Butterbericht von Ahlmann u. Boysen.**] Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 120 Mk., 2. Klasse 110—115 Mk. pro 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: Ruhig — Geringere Qualität der jetzt gelieferten Stallbutter und Mangel an Käufern veranlaßten täglich billiger werdende Angebote, zu 115—118 Mk. ist schon feinste frische Meiereibutter verkauft, da aber besonders feine 120 bedang, ist dies als höchst bezahlter Preis notirt worden. Ein großer Theil der Zufuhr ist auf Lager geblieben, namentlich abweichende, für die es ganz an Käufern fehlt. In Bauerbutter, die gegenwärtig recht schlecht fällt, ist kein Geschäft, eben so wenig in fremden Sorten, da es an Verwendung fehlt. — Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland nach Station Hamburg zu adressiren.

[**Butter-Auctionen des Ostholsteinischen Meiereiverbandes.**] Der Verband führt nur einen Theil seiner Butter den Auctionen zu.

Hamburg, 2. November. 1. Klasse: 2 Drittel zu 124,00 Mk., 4 do. zu 123,0 Mk., 1 do. zu 122 50 Mk., 2 do. zu 122,00 Mk., 5 do. zu 121,50 Mk., 2 do. zu 121,00 Mk., 1 do. zu 120,00 Mk. 1. Klasse zusammen 17 Drittel zu 122,12 Mk. im Durchschnitt. 2. Klasse 1 Drittel zu 115,50 Mk. 36 Drittel zurückgezogen.

L. Lassen, Inspect. f. d. ostholstein. Meiereiverband.

Hamburg, 4. Novbr. [**Chilisalpeter. H. J. Merck u. Co.**] Die Drahtmeldung, daß von der Westküste im October nur 63 000 Tons abgeladen worden sind, gegen 115,000 Tons in 1891, hat zur weiteren Befestigung des Marktes beigetragen und wir notiren heute für Locowaare und November 8,75 Mk., Febr.-März 1893 8,97½ Mk. pro 50 Kilo ab Bord oder Lager erste Kosten.

Hamburg, 5. Nov. [**Salpeter. Cölle u. Gliemann.**] Die für Octbr. und Novbr. gemeldeten bezw. zu erwartenden kleinen Abladungen hatten eine weitere Befestigung des Marktes zur Folge, wodurch die abwartende Haltung des Consums jedoch in keiner Weise beeinflußt wurde. Wir notiren heute: Locowaare 8.80 Mk., Lieferung Jan.-Febr. 8,90 Mk., Febr.-März 1893 9,05 Mk. per 50 Kilo erste Kosten ab hier.

Hamburg, 5. November. [**Oelkuchen. Cölle u. Gliemann.**] Die Stimmung im Futtermittelgeschäft bleibt andauernd lustlos, da trotz des vermehrten Interesses, welches der Consum zeigt, der Absatz angesichts der hohen Preise noch immer hinter Erwarten zurückbleibt.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 145—164 Mk., Erdnußkuchen, in Haartuch gepreßt 143—148 Mk., Cocoskuchen 117—153 Mk., Amerik. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 125—140 Mk., Sesamkuchen 126 bis 141 Mk., Rapskuchen aus inländ. Saat 123 Mk., Palmkuchen 117 Mk, Leinkuchen 151 Mk. per 1000 Kilogr. ab hier.

—ar. **Schweinfurt,** 3. November. [**Viehmarktbericht.**] Obwohl sonst die Rindviehmärkte um diese Zeit schwach betrieben, fand gestern ein starker Zutrieb — über 1400 Stück — statt; das Handelsgeschäft hatte jedoch keinen rechten Zug und ging der Verkauf bei weitem flauer, als am letztverflossenen Markt, folgedessen waren auch die Preise niederer, zumal die Nachfrage der in kleinerer Zahl erschienenen Handelsleute von auswärts schwächer war, nachdem die großen Betriebe, besonders in Sachsen, ihren Winterbedarf an Einstellvieh bereits gedeckt haben. Schwere große Ochsen erster Sorte kosteten 1000—1112 Mk., zweite, doch schöne Waare 888 bis 962 Mk., mittelstarke Ochsen 740—850 Mk., leichtere Qualität 680—750 Mark pro Paar, doch war nach letzteren geringe Nachfrage; dreijährige Stiere kamen im Durchschnitt, je nach Waare, 592—740 Mk. das Paar, 1½—2jährige Stiere 125—150 Mk., Jährlingestiere 65—100 Mk. pro Kopf; Kühe, stets noch ziemlich begehrt, stellten sich in geringerer Qualität auf 95—175 Mk., in schön gebauten Exemplaren, trächtig, sowie gut milchende auf 250—300 Mk. pro Haupt; nach Jungvieh und Kälbern ist jetzt weniger Nachfrage. Die Fleischpreise behaupten etwas steigende Tendenz und kosten Ochsen 58—62 Pf., Bullen 38—40 Pf., Stiere 42—50 Pf., Kühe 36 bis 40 Pf., Kälber 35—40 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt hatte wiederum eine Zufuhr von über 1500 Stück junger Schweine und eine bedeutende Anzahl Mastschweine; zur Ausfuhr, selbst in entfernte Gegenden, wurden besonders große Posten Läuferschweine und Saugferkeln aufgekauft, da die Händler nach der so gut ausgefallenen Kartoffelernte einen großen und raschen Absatz an die kleineren Landwirthe haben; Ferkeln kosteten 12—25 Mk., Läuferschweine, je nach Waare, 42—75 Mk. im Paar; bei Mastschweinen stellte sich das Pfund Fleischgewicht durchschnittlich auf 50—52 Pf.

Literatur.

Forstwirthschaft. Von G. Meyer, kgl. Forstmeister in Ebstorf. Pr. 1 Mk. Verlag von Paul Parey, Berlin, 1892.

Das Büchlein ist als Leitfaden für den forstlichen Unterricht auf landwirthschaftlichen Schulen geschrieben, namentlich für die hannoversche Ackerbauschule in Ebstorf, an der der Verfasser als Lehrer der Forstwissenschaft fungirt. Für unbemittelte Ackerbauschüler ist es von Werth, einen möglichst billigen Bücherschatz in der Schulzeit zu sammeln und diesem Bedürfniß kommt die Verlagsbuchhandlung durch Fabrikation solcher billigen Unterrichtsbücher, von denen schon mehrere erschienen sind, in zweckentsprechendster Weise nach.

Wiesen- und Futterbau. Handbuch für den praktischen Landwirth. Von Dr. Eduard Birnbaum, Director der Landwirthschaftsschule in

---

fuhr die beiden ersten Länder, in der Einfuhr uns selbst, Frankreich und Oesterreich-Ungarn.

Zunächst Italien hat die größten Schwankungen durchgemacht. Seit dem Zollkrieg mit Frankreich hat es dessen Kundschaft verloren, welche ihm den größten Theil seines Weinüberflusses abnahm; vor Ausbruch des Zollkrieges in 1887 lieferte Italien 2,8 Mill. Hektoliter nach Frankreich bei 3,5 Mill. Hektoliter Gesammt-Ausfuhr. Doch bringen wir hier eine Tabelle über diese Wandlungen, die zugleich unsere eigene Einfuhr aus Italien einschließt. Im ersten Semester 1888 bis 1892 betrug die italienische Weinausfuhr (in Fässern) in je 1000 hl:

nach	in 1888	in 1889	in 1890	in 1891	in 1892
Deutschland	48,4	96,5	52,3	76,6	149,7
Oesterreich-Ungarn	7,3	20,4	7,6	7,0	33,4
Frankreich	768,8	143,4	8,8	8,4	158,2
Schweiz	96,4	206,6	119,3	212,5	266,0
Mittel- und Süd-Amerika	125,6	215,8	106,9	112,9	148,0
Hierzu diverse Länder	X	X	X	X	X
Insgesammt	1248,2	962,0	407,8	572,5	937,4

Die im Jahre 1889 eingetretene Verminderung ist dem italienisch-französischen Zollkampf, — diejenige des Jahres 1890 der geringen italienischen Weinernte zuzuschreiben.

Weiter lesen wir, daß die Ausfuhr bis 30. September d. J. auf 1 541 000 hl gestiegen ist, also gegen das Vorjahr um 100 pCt., was etwa 25 Mill. Frcs. Werthplus ist; interessant ist, daß fast ein Dritttel der Steigerung auf — Frankreich entfällt. Entsprechend ist auch der Traubenexport gestiegen, ungefähr auf das achtfache. Diese großen Mehrausfuhren nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz verdankt Italien den neuen Handelsverträgen, allerdings in Verbindung mit der günstigen Weinconjunctur, — sonst hätte nicht auch Frankreich aus Italien so viel mehr bezogen, aber auch die bis um 35 pCt. verringerten Weintarife auf den italienischen Eisenbahnen begünstigen die Ausfuhr.

Selbstverständlich besteht das Gros der italienischen Ausfuhr in rothem Zeug — Trauben oder Wein — theils weil dies das Hauptgewächs ist, theils weil gerade in Deutschland in Roth der Hauptbedarf ist; schon aus Frankreich bezogen wir meistens den uns fehlenden Rothwein, jetzt aus Italien. Der Drang der heutigen Consumrichtung geht überhaupt auf den für Blut, Magen und Unterleib wichtigeren und gesünderen Rothwein, — auch in Oesterreich ist dies nachgewiesen und deshalb von ärztlicher Seite die Bevorzugung des Anbaues rother Trauben empfohlen worden. Unter den rothen Weinen giebt es aber zweierlei Haupttypen, der starke feurige, aromatische Burgunder und der leichte, dünnflüssige, adstringirende Bordeaux, — dieser letztere deckt die sanitären Ansprüche der modernen Zeit, und da wir diese Art in den italienischen Weinen finden, so ziehen wir diese der Einfuhr von ungarischen oder griechischen Sorten vor, — deshalb auch bezieht wohl Oesterreich, trotz der ungarischen Crescenz, jetzt so viele italienische Weine.

Hier mag auch erwähnt werden, daß die Frage, ob Deutschland die Einfuhr von Trauben und Most oder von gegohrenem Wein vorziehen soll, dahin beantwortet wird, daß in Fachkreisen nach bereits gemachten Erfahrungen die Einfuhr von Trauben und Most der Einfuhr des fertigen Weines für Verschnittzwecke vielfach deshalb vorgezogen wird, weil der italienische und der deutsche Wein, wenn die Producte der beiden Länder den Gährungsproceß gemeinsam durchmachen, einander wirksamer durchdringen und folglich mit besserem Erfolge sich vereinheitlichen lassen, als wenn die italienische und die deutsche Traube gesondert die Gährung durchmachen und nachher erst die Vereinigung des gegohrenen Products erfolgt.

Aber auch Spanien hat an den Revolutionen in dem internationalen Weinhandel Antheil, und zwar passiven Antheil, d. h. schwer darunter gelitten, ohne bis jetzt einer baldigen besseren Zukunft entgegenzusehen; auch für es ging die Erschütterung von Frankreich aus, allerdings nicht ohne Selbstverschuldung. Spanien, von jeher auf die Weinausfuhr angewiesen, exportirte in 1876 an gewöhnlichen Weinen 1 435 000 ha im Werth von ca. 43 Mill. Pesetas; in 1890 dagegen betrug dieser Export 9 190 000 ha im Werth von ca. 275 Mill. Pesetas. Diese Steigerung beruhte wohl zum größten Theil auf den Verwüstungen der Phylloxera in Frankreich, welches dadurch auf die Einfuhr spanischer Weine angewiesen war, erleichtert und begünstigt durch die freihändlerische Richtung des spanischen Ministeriums, in welchem Sinne 1882 ein Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen und dadurch Einfuhr und Ausfuhr außerordentlich gesteigert wurde.

Allmählich konnte, d. h. wollte auch Spanien sich dem inzwischen herrschend gewordenen schutzzöllnerischen Princip nicht verschließen, zumal auch Frankreich schon zum autonomen Hochschutzzoll übergegangen war; so wurde denn durch Gesetz vom 5. August 1886 die 1882er Tarifermäßigung suspendirt, eine Tarifcommission eingesetzt, Ende 1890 die Erhöhung der Eingangszölle gegen Staaten ohne bindenden Handelsvertrag ausgesprochen und im Januar 1891 der spanisch-französische Handelsvertrag auf den 1. Februar 1892 gekündigt, und es ist selbstverständlich, daß Frankreich darauf mit seinem sog. Maximaltarif auf die Einfuhr der spanischen Weine antwortete. Seither haben beide nachbarlichen Regierungen wenig erfolgreiche Verhandlungen gepflogen, die inzwischen nur zu einem modus vivendi vom 1. Juni d. J. führten — aus welchem in definitive Vertragszustände zu gelangen, immer noch keine Aussicht ist.

Fragen wir uns, welches beider Länder diesen Kampf am längsten aushalten kann, so ist es gewiß Frankreich, während Spanien, welches 45 pCt. seiner Gesammt-Ausfuhr nach Frankreich lieferte, insbesondere für den Wein seinen Hauptabsatzmarkt dort fand, zusehen muß, wie Italien, Nordafrika, Griechenland, Dalmatien seine Weine von dem französischen Markt und von dem übrigen Weltmarkt verdrängen, — in Folge deß die Hälfte der 1891er Weinerzeugnisse unverkauft liegen und die Gebinde gefüllt blieben, so daß es für die heurige Ernte Spanien an leerem Faßraum fehlt.

Wir ersehen aus dieser statistischen Skizze, welche großen Werthe im internationalen Weinhandel umgesetzt werden, und welche gewaltige Rückwirkungen die geschilderten Verschiebungen in Ein- und Ausfuhr auf den privatwirthschaftlichen Erwerb, wie auf die volkswirthschaftlichen Zustände und staatlichen Einnahmen ausüben müssen.

Liegnitz. Mit 146 Tafeln farbiger Abbildungen. Berlin, Verlag von Paul Parey. 1892. Preis 18 Mk.

Das vorliegende Werk, das in jeder Richtung außerordentlichen Fleiß bekundet, verdient unzweifelhaft die Beachtung aller Landwirthe in hervorragendem Maße. Die Erträge der Wiesen können, ganz abgesehen von ihrer sonstigen Cultur, viel größer sein, wenn die Besitzer und Bewirthschafter die zahlreichen Pflanzen, die diese Flächen bevölkern, und deren Wachsthumserfordernisse ebenso genau kennen würden, wie dies bezüglich der Nutzgewächse auf dem Felde der Fall ist. Alle Wiesenpflanzen zu kennen, dazu gehören schon botanische Kenntnisse, über die nicht sehr viele Landwirthe verfügen. Von dieser Kenntniß ist aber vielfach die Wirksamkeit von Culturmaßregeln abhängig, genau wie bei den Feldfrüchten. Wie Weizen und Roggen an den Acker, so stellen andere Gräser, Fuchsschwanz, Schwingel, Honiggras ꝛc., jedes ganz voneinander verschiedene Ansprüche an Bodenbeschaffenheit und Behandlung, und dasselbe trifft für die krautartigen Pflanzen zu, die einen wichtigen Theil der Wiesenflora ausmachen. Sehr verdienstlich ist es unzweifelhaft, diese Kenntnisse unter den Praktikern zu verbreiten. Diesen Zweck erfüllt das Buch von Director Dr. Birnbaum in kaum zu übertreffender Weise. Die Mehrzahl der Wiesenbesitzer wird mehr an bildlichen Darstellungen, die sie in den Stand setzen, die Pflanzen in der Natur leicht wieder zu erkennen, gelegen sein als an ausführlichen wissenschaftlichen Beschreibungen, die sich nur bei eingehendem und dauerndem Studium dem Gedächtniß fest einprägen. Und die bildlichen Darstellungen des Buches sind meisterhaft ausgeführt. Es existirte bis jetzt sicher kein Buch, das auf dem speziellen Gebiete so Hervorragendes in solcher Fülle bietet. Es muß selbst für den Laien ein Genuß sein, die schönen farbigen Abbildungen zu betrachten, die an Naturtreue nichts zu wünschen übrig lassen. Die Auswahl der Gräser ist zweckmäßig erfolgt. Daneben enthält das Buch außer den botanischen Beschreibungen aller wichtigeren Wiesengewächse, sachgemäße Anweisungen über die Anlage, Pflege und Verbesserung der Wiesen, deren Erträge und Ernte. Die Feinde der Wiesengräser unter den Insecten finden sich wieder in vortrefflichen farbigen Abbildungen dargestellt. In einem besonderen Abschnitt wird dann der Futterbau auf dem Felde erörtert. Das Buch ist eine wirkliche Bereicherung des Büchermarktes und ragt unter den vielen literarischen Erzeugnissen der Gegenwart thurmhoch hervor.

Subhastationen.

Grundstück des Hrn. Mierau in Wolsko, Areal 88 ha, Reinertrag 637 Mk. Termin 10. Nov., Vorm. 9 Uhr. Amtsg. Wirsitz.

Grundstück des Chr. Kostecna in Biskupice, Areal 19,3 ha, Reinertrag 341 Mk. Termin 15. Nov., Vorm. 9 Uhr. Amtsg. Gnesen.

Landgut Groß-Dyok des Hrn. von Czarnecki, Areal 343 ha, Reinertrag 5304 Mk. Termin 16. Nov., Vorm. 10 Uhr. Amtsg. Inowrazlaw.

Rittergut Dambrowka, Kreis Birnbaum, Regbez. Posen, Größe 117,27,2 ha, Grundsteuer-Reinertrag 128,82 Mk., Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt 156 Mk. Termin 28. Nov., Vorm. 10 Uhr. Amtsg. Birnbaum.

Rittergut Tuschin, Kr. Schwetz, Reg.-Bez. Marienwerder, Größe 402,07,09 ha, Grundsteuer-Reinertrag 651,09 Thlr., Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt 510 Mk., Termin 28. November, Mittags 12 Uhr, im Gutshause zu Tuschin, Amtsgericht Schwetz.

Rittergut Borken, Kr. Johannisburg, Reg.-Bez. Gumbinnen, Größe 792,25,68 ha, Grundsteuer-Reinertrag 3868,50 Mk., Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt 1031 Mk., Termin 7. December, Vorm. 10 Uhr, Amtsgericht Johannisburg.

Rittergut Grudzielec, Kr. Pleschen, Reg.-Bez. Posen, Größe 720,73,58 ha, Grundsteuer-Reinertrag 2066,09 Mk., Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt 975 Mk., Termin 8. December, Vorm. 9 Uhr, Amtsger. Pleschen.

Gut Bucheck, Kr. Schwetz, Reg.-Bez. Marienwerder, Größe 114,85,56 ha, Grundsteuer-Reinertrag 182,32 Thlr., Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt 336 Mk., Termin 10. December, Vorm. 9 Uhr, Amtsger. Schwetz.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

(Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.

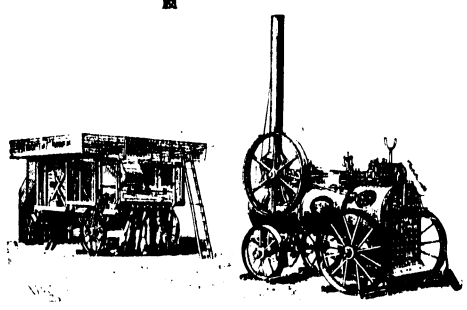
2. Nachfrage.

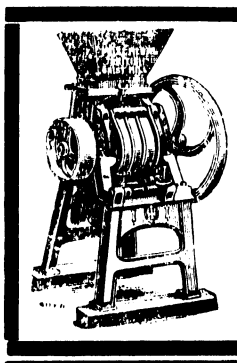
(Nicht eingegangen.)

Compl. Einrichtungen von Futteranlagen.
Viehfutter-Dämpf-Apparate, Pat. **Ventzki,** System **Henze** u. **transportable Kochgefäße.**
Gruson'sche Excelsior-Schrotmühlen.
Häckselmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Quetschen, Lupinenquetschen „Patent Weber."
Neu! **Kartoffel-Sortirmaschinen** mit Pendelschiebbewegung. Neu!
Beschädigung der Kartoffeln ausgeschlossen.
Orig. Mayer'sche **Trieure** u. Röber'sche **Putzmühlen.**
Jauche- u. Wasserfässer aus verzinktem Eisenblech.
Eiserne Reservoire in allen Dimensionen.
Ruston-Proctor'sche **Hochdruck-Locomobilen und Pat.-Excenter-Dampfdreschmaschinen.**
Keine Kurbelwellen und inwendigen Lager. (1719—x
Feld-, Forst- u. Industrie-Bahnen.
Orig. Siedersleben'sche zweireihige **Rübenheber.**
offerirt **D. Wachtel, Breslau,**
Comptoir: Schweidnitzerstraße 27, vis-à-vis dem Stadttheater.
Reparaturen landwirthschaftl. u. gewerbl. Maschinen werden sachgemäß und prompt ausgeführt.
Tüchtige Monteure jederzeit zur Verfügung.

Häckselmaschinen
für Dampf- und Göpelbetrieb, auch zum Maisschneiden vorzüglich geeignet, in stärkster, solidester u. einfachster Construction bei grösster Leistungsfähigkeit, mit Schutzvorrichtungen,
eiserne Universal-Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Viehfutter-Dämpfapparate, (1824—6
Breitdreschmaschinen
in solidester Ausführung, durch grosse Leistungsfähigkeit, reinen Drusch und leichten Gang sich auszeichnend, empfehle ich hiermit, sowie mein Lager aller anderen landwirthschaftlichen Maschinen.
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei & Maschinenfabrik.

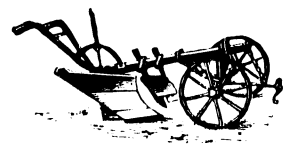
Dampf-Dreschmaschinen
von (1911—9
Heinrich Lanz
(Mannheim),
Filiale Breslau,
Kaiser Wilhelmstrasse 35.
Unbestritten meist bevorzugte Maschinen in Deutschland.
Absatz 1891: 936 Stück.
Feinste Referenzen.
Kataloge etc. gratis und franco.



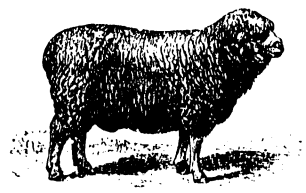


British Schrotmühlen!
Engl. Fabrikat, im Jahre 1890 bei zwei Concurrenzen mit beiden ersten Preisen prämiirt, sehr einfach, dauerhaft, leicht gehend und viel schaffend, besser als jede Concurrenz-Maschine, empfiehlt in 6 Größen für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb (1851—x
August Dauber,
Maschinenfabrik.

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen
in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle unter Garantie. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Besitzern einiger Tausend dieser Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf. (777—x
H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**



Stahl-Culturpflug Phönix
mit Hebelstellung, patentirt im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn.
Unübertroffen
in Ausführung, Arbeitsleistung, Selbstführung, geringe Zugkraft, einfachste Handhabung.
Ferner:
Rühmlichst bekannte
Zwei- und Dreischaarpflüge,
zum Schälen und Ackern von 2—8 Zoll Tiefgang. (1690—x
Dresch- und Siedemaschinen, Futterquetschen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Schmidt & Spiegel'sche Düngerstreuer, Universal-Breitsäemaschinen, Drillmaschinen, mit Selbstregulirung. Kartoffel-Sortirmaschinen.
Gebr. Prankel, Groß-Strehlitz OS.
Vertreter gesucht.
Dampfziegelei Ruppersdorf, Kreis Strehlen, (1207—x
liefert **Drainröhren**
in bester dauerhafter Qualität ab Werk und frei jeder Bahnstation. Röhren von 3" l. W. aufwärts werden auch ohne Entnahme der kleineren Dimensionen abgegeben.



Bock-Verkauf
in meiner
Vollblut-Rambouillet-Stammheerde zu Proskau
Dieselbe war vertreten auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau, Magdeburg u. Bremen. Beurtheilung der Heerde und Wolle in den Jahrbüchern derselben. (1769—0
Züchter: Königl. Oekonomierath Schultz-Prenzlau.
Bei Anmeldung Wagen Bahnhof Oppeln.
Sczepanowitz bei Oppeln.
Hohberg, Königl. Amtsrath.

Dampfpflug-Apparat,
gebraucht, jedoch in vorzüglichstem Betriebszustande, mit oder ohne Geräthe preiswerth
zu verkaufen.
Offerten unter H. M. 2307 an Rudolf Mosse, Berlin SW. (1900—6

Alle Pflanzen
zur Anlage von Forsten u. Hecken ꝛc., sehr schön u. billig — Verzeichn. kostenfr. — empf. J. Heins' Söhne, Halstenbek (Holstein).

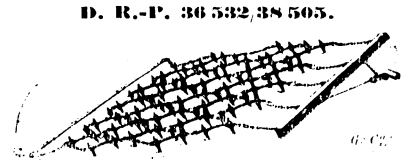
Karpfenbesatz,
ein-, zwei- und dreisömmrigen, von vorzüglichster Schnellwüchsigkeit, verkauft in beliebigen Mengen loco Station Kraschnitz bei Breslau, (385—7
Victor Burda,
Bielitz, Oesterreich.

Phosphatmehl
bekannter Güte liefert die Hüttenverwaltung Rosamundehütte bei Morgenroth O/S.
Herbst-Lamm- u. Schmutzwolle kaufe u. erbitte bemusterte Offerten nebst Preisforderung
Berthold Werner,
Breslau, Klosterstr. 25/26. Teleph. 1165.

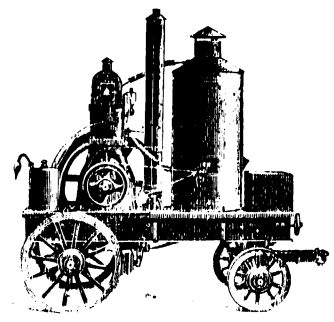
Putzdrescher für Göpelbetrieb!
Ersatz für schwere und theure Dampfdreschanlagen. — Große Leistung, Betrieb durch 3—4 Pferde. — Gereinigtes Getreide. — Billige Anlage. — Die Bedienung erfordert wenig Arbeiter. (1720—x
Transportable Viehfutter-Dämpfapparate.
Rübenschneider, Schrotmühlen, Futterquetschen, Häckselmaschinen, Trieure, Oelkuchenbrecher.
„Balance"-Hand-Entrahmungsmaschine.
„Meteor", Petroleum-Motoren u. Petroleum-Locomobilen
empfiehlt
E. Januscheck, Schweidnitz
und **Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 5—7.

Wir befassen uns ausschließlich mit der Fabrikation und dem Vertriebe
getrockneter Biertreber und getrockneter Getreideschlempen (277 x
Lieferung von nur prima tadelloser Waare frei allen Bahnstationen.
Actiengesellschaft für Treber-Trocknung, Cassel.

Es ist von grosser Wichtigkeit, die Wiesen auch im Herbst zu eggen, und empfehlen wir:
Laacke's neue Patent-Wiesenegge.
Unübertroffen für die richtige Wiesenbearbeitung.
D. R.-P. 36 532, 38 505.
Vorzüglich zum Ueberaggen der Kartoffelfelder u. s. w.
Unentbehrlich zum Aufeggen der Weizenfelder.
Erste Preise auf allen Concurrenzen.



Viele hervorragende Zeugnisse. — Mässiger Preis.
Verzeichnisse portofrei und unentgeltlich. (1891—6
Allein berechtigte Fabrikanten
GROSS & Co., Leipzig-Eutritzsch.



Petroleum-Motor-Wagen
für landwirthschaftliche und andere Zwecke.
Die Locomobile der Zukunft.
Betrieb unbedingt zuverlässig. — Leichtes Anlassen. — Geringer Verbrauch an Schmieröl und Petroleum. — Leicht transportabel. — Keine besondere Wartung. — Kein Russ. — Keine Kohle. — Kein Rauch. (1699—11
Zum Betrieb wird nur gewöhnliches Lampen-Petroleum verwandt. — Preise wesentlich billiger als jede Dampf-Locomobile.
Stationäre Petroleum- u. Gasmotoren
zu billigsten Preisen. — Prospecte gratis u. franco.
J. M. Grob & Co., Leipzig-Eutritzsch.
Vertreter:
Gustav Winkler, Breslau, Tauentzienstr. 1.

Jedermann scheert
ein Rind in ca. 15 Minuten
ein Pferd in ca. 30 Minuten
mit Hauptner's

D.R.-Patent 50 287.
Schnellscheer-Maschine
für Pferde, Rinder und Schafe.
Die Maschine wird zur Probe geliefert.
Große Silberne Denkmünze der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, Bremen 1891.
H. Hauptner, Berlin NW., Luisenstraße 53. — Broschüre gratis. (1600—x

Dampfpflugseile,
anerkannt beste Qualität fertigt (36—43
Mechanische Drahtseilfabrik
Carl Kollmann in Kattowitz OS.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b., 2 Treppen. Rendant Glöckner.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.
Dr. Patzack's „Homöopathischer Hausarzt".
Nach dem Tode des Verfassers in fünfter Auflage neubearbeitet von
Dr. P. Veith in Breslau.
In feinem Einbande. Preis 2 Mark.
Diese kurze praktische Anleitung zur Beseitigung der gewöhnlichsten Krankheiten, insbesondere auch der Cholera und Diphteritis, ist von der Fachpresse als ein „Helfer in der Noth" anerkennend besprochen worden. Alle Diejenigen, welche dem homöopathischen Heilverfahren zugethan sind, werden Patzack's Hausarzt mit Nutzen gebrauchen können.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein 2. Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf

Breslau. Dienstag, 8. November 1892. Zweiter Bogen. Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 90.

Aus Schlesien.

Mittheilung des Centralvereins-Vorstandes.

Das Brennen von Mais betreffend.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien hatte, wie wir in Nr. 72 des „Landwirth" mittheilten, an den Herrn Landwirthschaftsminister das Gesuch gerichtet, beim Bundesrathe dahin zu wirken, daß den landwirthschaftlichen Brennereien auch in diesem Betriebsjahre mit Rücksicht auf den vorhandenen Futtermangel das Maisbrennen gestattet werden möchte. Hierauf ist nunmehr der Bescheid erfolgt, daß keine genügende Veranlassung gefunden werden könne, dem gestellten Antrage zu entsprechen.

Vom Verband zur Besserung der landwirthschaftlichen Arbeiterverhältnisse in Schlesien.

Seitens des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins ist die constituirende Versammlung zur Gründung eines „Verbandes zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse" auf **Sonnabend den 19. Novbr., Mittags 12 Uhr, nach dem kleinen Saal des Concerthauses zu Breslau, Gartenstraße 16 zu Breslau,** einberufen worden. Zur Theilnahme werden alle diejenigen Berufsgenossen eingeladen, welche dem gedachten Verband beizutreten beabsichtigen.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

(Nachdruck verboten.)

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh:

Kreis Trebnitz, 1. Novbr. Verkaufsbedingungen: Abnahme auf dem Hof. Käufer trägt Versicherung und zahlt für das Stück Großvieh 3 Mk., für das Stück Kleinvieh 1 Mk. Stallgeld. Großvieh wird 12 Stunden nach dem letzten Futter, Kleinvieh von der Krippe weg verwogen. Gutgewicht wird nicht gewährt. Preise pro 100 Pfd. — 1 Kuh, 12 Jahre alt, abgemolken, kaum fleischig, Gewicht 910 Pfd., 21 Mk pro 100 Pfd. 1 Kuh, 8 Jahre alt, sehr fleischig, Gewicht 1320 Pfd., 30 Mk. pro 100 Pfd.

Kreis Groß-Wartenberg, 3. Novbr. Verk. 1 dreijährigen angefleischten Bullen, Gewicht 1500 Pfd., 30 Pfd. Gutgewicht, zu 28 Mk. pro 100 Pfd. 1 dreijährigen ungejochten fetten Ochsen, Gewicht 1560 Pfd., 30 Pfd. Gutgewicht, zu 33 Mk. pro 190 Pfd.

Kreis Falkenberg OS., 2. Novbr. 2½jährige Kalben u. Ochsen, 9—11 Ctr. schwer, angemästet, 34 Mk. pro Ctr. bei 5 pCt. Gutgewicht.

Schafe:

Schweine:

Berichte fehlen.

Zur Ergänzung unserer Berichte theilen wir mit Erlaubniß der Redaction der „Königsberger land- und forstwirthschaftlichen Zeitung" folgende Preise aus Ostpreußen vom 4. November mit:

Kreis Friedland. Verk. am 29 Oct. nach Ansicht 1 Kuh, 6 Jahre alt, 2 dreijährige Färsen und 2 einjährige Ochsen. Der Preis stellt sich auf 27 Mk. pro 100 Pfd. Die Thiere wurden nüchtern gewogen, sie waren 8 Tage im Stall und gut angefleischt.

Kreis Fischhausen. Verk. am 2 Nov. 8 Stück 1 Jahr und 5 Mon. alte angefütterte Holländer Bullen, 900—1000 Pfd. schwer und eine angefütterte 1250 Pfd. schwere Kuh, von der Krippe gewogen, ohne Gutgewicht zu 23 Mk. pro 100 Pfd. Ferner 10 Stück Schweine, 200—250 Pfd. schwer, zu 42 Mk. pro 100 Pfd., ebenfalls von der Krippe gewogen, ohne Gutgewicht.

Uebersicht des Ernteertrages im Jahre 1892 in der Provinz Schlesien.

Kilogramm auf einem Hektar.

	Rbz. Oppeln	Breslau	Liegnitz	Drchschn. Provinz
Weizen . . .	1686	1759	1674	1706
Roggen . .	1501	1527	1380	1469
Gerste . . .	1658	1642	1466	1589
Hafer . . .	1481	1416	1234	1377
Erbsen . . .	998	1323	964	1095
Bohnen . . .	1525	1580	1253	1453
Wicken . . .	1266	1287	1008	1187
Buchweizen . .	800	700	740	747
Lupinen . .	866	714	738	773
Kartoffeln . .	12237	12509	11215	11987
Raps u. Rübsen	1218	1222	1340	1260
Kleeheu . .	2603	2006	2207	2272
Wiesenheu . .	2347	2098	2129	2191

Im Jahre 1891 stellten sich letztere Durchschnittszahlen wie folgt: Winter- u. Sommerw. 1411, do. do. Roggen 862, Gerste 1533 Hafer 1571, Erbsen 639, Bohnen 1142, Wicken 983, Buchw. 698, Lupinen 1043, Kart. 8478, Raps 1389, Kleeheu 3005, Wiesenheu 3016.

Provinz Posen.

	Rbz. Posen	Bromberg	Drchschn. Prov.	in 1891
Winterw.	1474	1537	1506	1340
Winterr.	1180	1317	1249	972
Sommerg.	936	1008	972	1165
Hafer	754	778	766	1010
Erbsen	569	668	619	705
Ackerbohnen	685	682	684	1288
Wicken	632	673	653	955
Buchweizen	406	367	387	517
Lupinen	540	597	569	1050
Kartoffeln	9708	10250	9979	7549
Rapsu.Rbs.	833	814	824	639
Hopfen	390	383	387	459
Kleeheu	1735	1904	1820	3005
Wiesenheu	1529	1739	1634	2576

Provinzielle Rothlauf-Versicherung.

In Folge der von mehreren Seiten an die Provinzialverwaltung ergangenen Anträge und Anfragen, ob dieselbe zur Einrichtung einer Versicherung gegen die durch Schweineseuchen hervorgerufenen Verluste für die Provinz Schlesien geneigt sein würde, sind seitens der genannten Verwaltung nach dieser Richtung hin Ermittelungen angestellt worden. Dieselben haben das Vorhandensein des Bedürfnisses unzweifelhaft ergeben. Andererseits ist aber auch festgestellt worden, daß eine Verständigung der betheiligten Ressorts der Staatsregierung über Maßnahmen zur Bekämpfung insbesondere der Rothlaufseuche der Schweine und über die Gewährung und Aufbringung einer Entschädigung der durch die Seuche veranlaßten Verluste noch nicht erfolgt und bei der Schwierigkeit der gesetzlichen Regelung dieser Materie in naher Zeit auch nicht zu erwarten ist. Da hiernach der Beitritt zur Versicherung nicht obligatorisch gemacht werden kann, die Einrichtung einer Versicherung mit freiwilligem Beitritt seitens des Provinzialverbandes aber insbesondere deshalb nicht wünschens- und empfehlenswerth erscheint, weil dieser Versicherung die hierfür erforderlichen localen Organe fehlen und sie daher mit verhältnißmäßig hohen Verwaltungskosten, welche sie nicht tragen könnte, arbeiten müßte, so hat der Provinzial-Ausschuß beschlossen, von einer solchen Versicherung Abstand zu nehmen, doch soll der Provinzial-Landtag ersucht werden, bei dem Minister wegen der gesetzlichen Regulirung dieser Frage vorstellig zu werden.

Vom Breslauer Flachsmarkt.

Der Breslauer Flachsmarkt findet **Dienstag, den 13. December d. J.** nicht in der Halle am Berliner Platze, sondern **im großen Saale des Breslauer Concerthauses, Gartenstraße Nr. 16,** statt. Handel nur nach Proben.

Vom milchwirthschaftlichen Institut zu Proskau.

Fütterungsversuche.

Auf Antrag des Breslauer Vereins beschloß der Centralverein im März d. J. die Thätigkeit des milchwirthschaftlichen Instituts auch auf Fütterungsversuche an Schweinen auszudehnen. Die Bewilligung der nothwendigen ersten Kosten von 1200 Mk. hat der Centralvereinsvorstand bei dem Provinzial-Ausschuß in der letzten October-Sitzung dieser Körperschaft beantragt. Das Gesuch wurde abgelehnt, dagegen der weitere Antrag auf Bewilligung einer laufenden jährlichen Beihilfe von 500 Mk. vom 1. April 1893 ab in der Weise erledigt, daß zu diesem Zwecke in dem nächstjährigen Etat für den Fonds zur Beförderung der Rinderzucht ein noch festzusetzender Betrag auf zwei Jahre angenommen werden soll, sofern die Unterstützung für Verluste durch Milzbrand nach Einführung der provinziellen Entschädigung den gedachten Fonds nicht mehr belasten.

Vom Verein schlesischer Thierärzte.

Am 16. October tagte zu Breslau der Verein schlesischer Thierärzte. Der Vorsitzende, Herr Departements-Thierarzt Dr. Ulrich, begrüßte die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und Gäste und ging dann zu geschäftl. Mittheilungen über. Bei der Anzeige von der Gründung eines Vereins schlesischer Schlachthausthierärzte wurde von verschiedenen Seiten ein lebhaftes Bedauern über diese Abzweigung von dem Verein schlesischer Thierärzte ausgesprochen, da letzterer auch die Interessen der Schlachthaus-Thierärzte stets warm vertreten habe.

Der Herr Vorsitzende leitete alsdann die Besprechung über Punkt 2 der T.-O.: **„Die Maul- und Klauenseuche in polizeilicher und curativer Beziehung"** ein. Er bespricht die große und ausgedehnte Verbreitung dieser Seuche, ihren bisher noch nicht beobachteten Umfang und die pekuniären Verluste, welche durch sie der Landwirthschaft zugefügt worden sind. Die bei Gelegenheit dieser Seucheninvasion bisher gemachten Erfahrungen und die Wirksamkeit der gesetzlichen Schutz- und Tilgungsmaßregeln, welche vielfach vermißt wird, sollte deshalb zum Gegenstande einer Besprechung gemacht werden. Dr. Schneidemühl hält die Impfung der gesunden Thiere eines verseuchten Bestandes nicht nur für überflüssig, sondern sogar für schädlich, bis zur amtlichen Feststellung der Seuche soll meist zu viel Zeit verloren gehen, wo nichts geschehe und die Desinfection bei Beginn der Seuche soll wichtiger sein als am Ende derselben. Dr. Fiedeler hält die Impfung für nicht entbehrlich, weil die Seuchendauer dadurch wesentlich abgekürzt wird. Die Tilgung der Seuche sieht derselbe wesentlich abhängig von der Verhinderung der Einschleppung derselben. Redner beobachtete in 2 Jahren 41mal die Einschleppung durch klauenseuchekranke Schweine im Landkreise Breslau und durch bayerische Ochsen. Auch soll das oft zu späte Marktverbot der Verbreitung der Seuche günstig sein. Herr Riedel bemerkt, daß das Marktverbot sehr viel umgangen würde, indem in den Ställen der Gasthöfe namentlich außerhalb der Stadt doch Handel mit Rindvieh und Schweinen getrieben würde. Im Landkreise Breslau ist, wie Dr. Fiedeler berichtet, eine Polizeiverordnung erlassen, welche Schweinehandel unter strenge Controle stellt und nur solchen Schweinen den Eintritt in den Kreis gestattet, welche eine mehrtägige Quarantaine an der Kreisgrenze durchgemacht haben. Dr. Arndt sieht die Selbstverwaltung in unserer Provinz als wenig förderlich für die Tilgung der Seuche an und hat beobachtet, daß bei den zahlreichen Unterlassungen und Uebertretungen die Behörden erlahmen, Bestrafungen erfolgen oft gar nicht oder sind doch viel zu gering. Strafanträge werden als aussichtslos meist gar nicht mehr gestellt. Departements-Thierarzt Heinze-Posen läßt es keinem Zweifel unterliegen, daß die vorhandenen gesetzlichen Maßregeln in keiner Weise genügen. Eine Revision der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen müßte sich erstrecken:

1) auf §. 61 der Instruktion, das Weggeben von unsterilisirter Milch kranker Thiere müßte überhaupt verboten werden.

2) § 63 müßte dahin erweitert werden, daß auch das Betreten des Seuchengehöftes durch fremde Personen verboten würde, speciell Händlern, Hausirern und Pfuschern.

3) müßte bei Ausbruch der Seuche die unbedingte Gehöftsperre ohne die in § 59³ angegebenen Erleichterungen Platz greifen. Erforderlichen Falles sollen wie in Baden Wächter zur Bewachung der einzelnen Gehöfte aufgestellt werden. Zur Controle der Ausführung der angeordneten Schutzmaßregeln, Ueberwachung und einheitlichen Leitung der Seuchentilgung sollen für größere Bezirke sog. Seuchen-Commissare ernannt werden. Strengere Maßregeln, strikte Durchführung derselben, strengere Strafen — empfindliche Geldstrafen oder Freiheitsstrafen — bei Unterlassungen oder Uebertretungen, Impfung der gesunden Thiere eines verseuchten Bestandes und Feststellung des Erlöschens der Seuche durch die beamteten Thierärzte nach vorhergegangener Desinfection bezeichnet der Herr Redner als die wesentlichsten Punkte bei der Seuchenbekämpfung. Dr. Arndt will Quarantaineanstalten errichtet sehen, worin die Schweine auf ihren Gesundheitszustand beobachtet und untersucht werden, bevor sie in den Handel gebracht werden. Die einmalige Untersuchung derselben und Ausstellung eines Gesundheitsscheins schafft keinen Nutzen und verhütet nicht, daß solche Schweine nach 1—2—3 Tagen an der Seuche erkrankt sind und krank weiter verkauft werden. Nach weiterer angeregter Debatte, an welcher sich noch mehrere Herren betheiligt hatten, stellt Dr. Schneidemühl den Antrag: in einer Commission das Material zusammenzustellen und dem Herrn Minister zur Kenntnißnahme und weiteren Veranlassung zu übersenden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden soll es den landw. Centralvereinen anheimgestellt werden, an diesen Commissionsberathungen theilzunehmen und Commissarien zu denselben zu entsenden. Beide Anträge werden angenommen. Departements-Thierarzt Heyne-Posen schlägt vor, daß auch eine Commission der Posener und Ostpreußischen Thierärzte gemeinsam an diesen Berathungen theilnimmt. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. In die Commission des Vereins schlesischer Thierärzte wurden gewählt: Dr. Ulrich, Schilling, Dr. Fiedeler, Dr. Arndt, John. Die weitere Besprechung der Maul- und Klauenseuche in curativer Hinsicht wurde mangels Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Ueber Punkt 3 der T.-O: **Gesetz über die Entschädigung bei Milzbrand** referirt Dr. Fiedeler und beantragt, daß der Verein bei der Provinzialverwaltung in Breslau die Zuziehung eines veterinairtechnischen Beamten zu den weiteren Berathungen des Provinzialstatuts über die Entschädigung der an Milzbrand gefallenen Nutzthiere anstreben möchte. Die Versammlung beschließt diesem Antrage gemäß.

Zu Punkt 4 der T.-O.: **Entschädigung beim Schweine-Rothlauf** theilt der Herr Vorsitzende die gewonnenen Zahlen der Rothlaufstatistik von Juli, August und September 1891 mit. Nach dieser verlor die Provinz Schlesien in den 3 Monaten 16438 Schweine an Rothlauf, und betont derselbe, daß zur Bekämpfung des Rothlaufs die Einführung einer Entschädigung für gefallene Thiere unbedingt erforderlich sein dürfte. Ein dahin gehender Antrag, von Seiten des Vereins zu agitiren, daß eine staatliche Entschädigung der an Rothlauf gefallenen Schweine ins Leben gerufen wird und veterinairpolizeiliche Maßregeln zur Tilgung dieser Seuche eingeführt werden, fand als wenig aussichtslos nicht die genügende Unterstützung und wurde deshalb abgelehnt.

Zu Punkt 5 der T.-O. wird auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden der Geh. Regierungsrath Dr. Lydtin in Karlsruhe zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt und derselbe sofort hiervon telegraphisch in Kenntniß gesetzt. Demselben soll ein Diplom als Ehrenmitglied überreicht werden.

Schweidnitz, 3. Novbr. [**Landwirthschaftliche Winterschule**] Der Beginn des Unterrichts im Winterhalbjahre 1892/93 wurde heute Vormittag durch eine Ansprache des Directors an die Hospitanten und Schüler eröffnet. Von den Anmeldungen zum Eintritt in das 1. Semester oder den unteren Cursus, die außerordentlich zahlreich eingegangen sind, haben 64 Berücksichtigung finden können, und von den Hospitanten und Schülern des vorjährigen 1. Semesters kehrten 44 zum Besuche des 2. Semesters zurück. Die Anstalt ist somit von 108 jungen Landwirthen besucht, zur Aufnahme hatten sich im Ganzen 154 gemeldet.

Bunzlau, 4. November. [**Landwirthsch. Verein.**] Die große hier abgehaltene erste Herbstsitzung des landw. Vereins war von 45 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Lieutenant Jungfer, begrüßte die Anwesenden, wies auf den Ernst der Zeitverhältnisse hin und forderte alle Mitglieder zu festem Zusammenhalten, Wirken und Schaffen von Seiten des Vereins auf. Durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Mitgliedes, des Rittmeisters v. Einsiedel. Sodann wurden Eingaben des Central-Vereins erledigt. Für die bevorstehende Stutenschau wurden vom Verein 36 Mk. Beihilfe bewilligt und an Stelle des verstorbenen Rittmeisters v. Einsiedel Lieutenant Uebert auf Wilhelmshof in die Stuten-Musterungs-Commission gewählt. Als Delegierte für den Centralverein ernannte die Versammlung den Königlichen Oberamtmann Hauptmann Steinbock, Ober-Thomaswaldau, sowie Hauptmann Spitze, Nieder-Thomaswaldau. Hieran fügte der Königliche Landrath v. Rosenstiel die Bestimmungen des Gesetzes über Klein- und Anschlußbahnen und führte aus, daß Erhebungen von der Firma Koppel u. Co. in Berlin angestellt worden seien, um dem Bedürfniß einer Kleinbahn Bunzlau—Hartmannsdorf—Märzdorf näher treten zu können. Die Vorarbeiten würden pro Kilometer etwa 80 Mk. betragen, vielleicht auch nur 76 Mk. Entsprechende Anträge ist der Landrath bereit, entgegenzunehmen. Ein ebenso eingehender als belehrender Bericht des Hauptmanns Spitze über die beendigte Ernte hielt die Versammlung in Spannung und wer bis heute an eine besonders gesegnete Ernte in unserem Kreise geglaubt hatte, konnte sich überzeugen lassen, wie vielseitig der Mangel aller Fruchtgattungen schon jetzt hervortritt und zur größten Sparsamkeit mahnt. Die Sommerernte war im allgemeinen keine Mittelernte. Nur Gerste und Weizen waren vorzüglich, Hafer und Roggen nur sehr mittelmäßig zu nennen. Die Kartoffelernte war mittel bis unter mittel. Gras, Heu 2c. waren infolge der permanenten Dürre wenig vorhanden. Die statistischen Erhebungen und Ernteberichte im Juli wurden hierbei als nicht zeitgemäße und in den seltensten Fällen der Wirklichkeit entsprechend bemängelt. Den Schluß der heutigen Tagesordnung machte ein hochinteressanter Vortrag des kgl. Kreisthierarztes Richter über „Druse und Rotz". Derselbe führte die Versammlung in sehr geschickter Weise auf das Feld seiner Thätigkeit, gab in ausführlichen für alle verständlichen Auseinandersetzungen ein klares Bild über Druse und Rotz. Neu war gewiß vielen der Versammelten, daß Druse und Rotz ganz grundverschiedene Krankheiten seien, und niemals aus der Druse Rotz entstehen könne. Der Vorsitzende dankte besonders dem Herrn Vortragenden, bat Herrn Lieutenant Uebert, in nächster Sitzung einen kurzen Bericht über die Beschälstation abzugeben und schloß darauf gegen 6 Uhr die Sitzung.

Vereins-Tagesordnungen.

Pleß, 9. November. Besprechung über im Kreise stattgefundene Gutsverkäufe und Verpachtungen. — Mittheilung über das Resultat der diesjährigen Stutenschauen und Festsetzung der Schautermine pro 1893. — Ueber allgemeine Grundsätze für den Handel mit käuflichen Futtermitteln. (Ref.: Herr Mühlenverwalter Bonow.) — Wahl des Centralvereins-Delegirten für das Triennium 1892—95.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck **ohne Namensnennung und unentgeltlich** erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Eichelfutter. Nr. 83/84. Welchem anderen Futtermittel sind Eicheln an Nahrwerth gleichzustellen? Dieselben sollen an Rindvieh und Schweine verfüttert werden. Kann bei Kühen der Milchertrag dadurch erhöht werden, event. würde die Butter einen schlechten Geschmack bekommen? Welchen Preis kann man in diesem Jahre bei so reichlicher Eichelernte pro Centner zahlen? S.-P.

Antw. Die Eichel eignet sich, namentlich frisch, am meisten zu Schweinefutter und ist als solches sehr werthvoll. Für andere Thiere muß sie erst präparirt, gedarrt und möglichst geschält werden, dann soll sie auch z. B. dem Rindvieh bis zu 4 Pfd. pro Tag und Kopf mit Vortheil verabreicht werden können. Daß die Verabreichung an Pferde, Schafe und Rinder in größeren Mengen erfolgen kann, kommt naturlich sehr selten vor. In den meisten Jahren können die Schweine die Eichelvorräthe leicht bezwingen. Es liegen deshalb keine umfassenden Erfahrungen über Verwerthung an die genannten Nutzthiere vor. Wer Versuche damit machen will, sollte dies zunächst mit kleinsten Portionen thun, denn die Eichel enthält viel Gerbsäure und ihre Verfütterung kann daher sehr leicht von nachtheiligen Folgen für die Gesundheit derjenigen Nutzthiere sein, welche an ihren Genuß nicht gewöhnt sind. Im Uebrigen enthalten an verdaulichen Nährstoffen frische Eicheln 2,0 Eiweiß, 30,9 Kohlehydrat, 1,5 Fett; geschälte und getrocknete Eicheln Eiweiß 4,1, Kohlehydrate 59,7, Fett 3,2. Roggenkörner haben z. B. 9,9 pCt. Eiweiß, 1,6 pCt. Fett und 65,4 pCt. Kohlehydrate, Erbsen 20,2, 1,7, 54,4, Mais 8,4, 4,8 und 60,6. Das Nährstoffverhältniß ist bei frischen Eicheln 1 : 13,2, bei geschälten und getrockneten 1 : 16,5, bei Roggen 1 : 7,0, bei Mais 1 : 12,5. Nach dem Nährstoffwerth ist der Centner frischer Eicheln etwa 1,90, geschälter und getrockneter 3,85 Mk. werth. Selbstverständlich richtet sich der Preis nach örtlichen Umständen, die sich im Allgemeinen nicht beurtheilen lassen. Der angegebene Futterwerth kann nur einen Anhalt für die Bestimmung der Preise bieten. —e.

Kleine Mittheilungen.

Deutsche Pferde auf der Weltausstellung.

Der Verband der Pferdezuchtvereine in den holstein. Marschgegenden wird in Absonderung von den Warmblutzüchtern der Provinz auf der Weltausstellung zu Chicago 8 Zuchtpferde unter der Bezeichnung „German Coach Horses from Holstein" ausstellen. Die Auswahl soll der Hauptsache nach beendet sein.

Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Frankreich.

Die Maul- und Klauenseuche erstreckt sich auf 21 Departements. Am stärksten sind die Departements an der belgischen und luxemburgischen Grenze heimgesucht. Im Norddepartement giebt es nur wenige Landgüter, an deren Thür nicht die Behörde einen großen Zettel angeschlagen hätte mit der Inschrift „Klauenseuche — Eintritt verboten."

Die Dampffässer in den preuß. Brennereien und Stärkefabriken.

Nach der „Stat. Korresp." waren zu Anfang des lfdn. Jahres in Preußen 2416 (zu Anfang 1891 2220) Kartoffel-, Getreide- und Futterdämpfer in Brennereien, 24 (zu Anfang 1891 28) Kartoffel- und Futterdämpfer in Stärkefabriken und 35 (zu Anfang 1891 36) Stärkekocher vorhanden.

Personalien.

Zum Vorstand der königl. sächsischen landw. Versuchsstation zu Möckern bei Leipzig ist an Stelle des verstorbenen Prof. Gust. Kühn der Professor für Agriculturchemie in Tokio (Japan), Dr. Kellner berufen worden.

Besitzveränderung.

Das Rittergut Ziemnica im Kreise Kosten mit dem Vorwerk Gorka ist von Hrn. Auerbach in Berlin an Hrn. Weidner und das Gut Königlich Neudorf im Kreise Wreschen von Hrn. Roebel für 100 000 Mk. an Hrn. Flechtner verkauft worden.

Geschmackswirkung der Margarine.

Ein interessanter und lehrreicher Versuch über die Geschmackswirkung der Margarine ist, wie die „Hannov. land- u. forstw. Ztg." berichtet, soeben in Amerika zum Austrag gebracht worden. Man weiß ja, daß die Unterscheidung der natürlichen Kuhbutter von jener Kunstbutter äußerst schwierig ist. Eine Bekräftigung fand diese Behauptung der schwierigen Trennung beider dadurch, daß auch Kinder eines Blindenasyls durch den Geschmack nicht den Wechsel bemerkten, als man ihnen statt natürlicher Butter von einem gewissen Zeitpunkt an nur noch Kunstbutter verabreichte. Aber mit der Zeit trat eine merkwürdige Erscheinung immer deutlicher zu Tage; die Kinder aßen immer weniger Kunstbutter, schließlich gar keine mehr. Der schlechte Geschmack oder sonst etwas war nicht der Grund, wie sie angaben, sondern sie mochten sie zuletzt nicht mehr. Es besteht also ein tiefgreifender, physiologischer Unterschied zwischen den beiden Fettkörpern, der zu Gunsten der Naturbutter spricht.

Belgische Hengste.

Achtzehn belgische Hengste hat Ober-Landesstallmeister Graf Lehndorff für die kaltblütigen Gestüte zu Wickrath in Westfalen, Sachsen und Schlesien angekauft. Als höchster Preis wurden 5000 Mk., als niedrigster Preis 2000 Mk. bezahlt. Die Rheinprovinz hat in Folge der bisherigen vorzüglichen Leitung des königl. Landgestüts zu Wickrath durch Dr. Grabensee und der Bestrebungen der Pferdezuchtvereine einen großen Erfolg in der Zucht des für den schweren Boden nothwendigen „kaltblütigen Pferdes" errungen. Diese Thatsache ist um so erfreulicher, als jährlich ganz bedeutende Summen für Pferde der großen kaltblütigen Schläge nach Belgien und England gingen.

Zuckerfabrikation in Oesterreich-Ungarn.

Mit 31. Juli d. J. wurde die vierte Betriebsperiode nach der neuen Verbrauchsbesteuerung vollendet und es zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, daß die jährliche Gesammterzeugung nach einem plötzlichen Aufschwunge nach dem ersten Jahre nur mäßige Steigerungen aufweist. Die Gesammterzeugung hat betragen unter der Verbrauchsteuer: 1888/89 5 180 000 D.-Ctr., 1889/90 7 400 000, 1890/91 7 670 000, 1891/92 7 750 000 D.-Ctr. Die Zuckererzeugung hat aber in den letzten drei Jahren mit der Vermehrung der dem Rübenbaue zugewendeten Flächen nicht gleichen Schritt gehalten. Aus einer Gesammtübersicht der „Wochenschrift des Centralvereins für Rübenzuckerindustrie", welche mit Hilfe der durch die Ernteumfragen bei den Zuckerfabriken erhaltenen Zahlen zusammengestellt ist, ergiebt sich nämlich:

	1889/90	1890/91	1891/92
Anbaufläche ha	272 700	298 500	327 900
Gesammtrübe D.-Ctr.	63 056 000	68 660 000	65 367 000
Rübe pro ha	231	230	200
Gesammtzucker D.-Ctr.	7 401 000	7 647 000	7 745 000
Ausbeute Prozent	11,74	11,18	11,84
Zucker pro ha kg	2714	2571	2361

Die vom Hektar Rübenfeld erzielte Zuckermenge ist hiernach jährlich gefallen. In Böhmen betrug die Anbaufläche in 1891/92 163 700 ha (gegen 156 500 ha 1890/91) und der Rübenertrag 37 260 000 D.-Ctr. gegen 40 000 000 D.-Ctr. in der Vorcampagne. Die Zuckererzeugung Böhmens stellte sich auf 4 500 000 D.-Ctr. (gegen 4 430 000), der Consum mit 1 140 000 D.-Ctr. (gegen 1 010 000 D.-Ctr.) und die Ausfuhr mit 3 440 000 (gegen 3 400 000 D.-Ctr.).

Waldbrand und Eisenbahn.

Nach dem Ergebnisse von Versuchen, welche seit einer Reihe von Jahren in mehreren Eisenbahn-Directionsbezirken gemacht worden sind, kann vielfach ein erhöhter Schutz der von der Eisenbahn durchschnittenen Waldungen, insbesondere der Nadelholzwaldungen, gegen Entzündung durch Funkenauswurf der Lokomotiven damit erreicht werden, daß die vorhandenen Forstschutzstreifen mit Laubholz in niederem Umtriebe aufgeforstet werden. Derartige Anpflanzungen sind geeignet, sowohl die Funken aufzufangen und unschädlich zu machen, als auch das Wachsthum feuerempfänglicher Vegetation auf dem Erdboden hintanzuhalten. Es bedarf hierzu der Erzielung möglichst dichten Laubwerks in solcher Höhe, wie sie die Rücksicht auf den Schutz der Eisenbahn gegen Gefährdung durch Windbruch zuläßt. Die einzelnen Bäume müssen in solcher Anordnung und in solchen Abständen von einander angepflanzt werden, daß das nicht ganz vermeidliche Aufbrechen des Bodens und das Entfernen des trockenen Laubes möglichst erleichtert wird. Mehrfach wird außerdem das Wundhalten eines etwa 2 m breiten Streifens oder die Anlegung eines Grabens zwischen der Laubholzanpflanzung und dem zu schützenden Forste empfohlen. Welche Holzart sich für den angegebenen Zweck am besten eignet, hängt selbstverständlich von den örtlichen Verhältnissen im Einzelfalle ab und wird zweckmäßigerweise nicht ohne Zuziehung eines Forstfachverständigen zu prüfen sein. Im Allgemeinen scheinen sich Birken und Weiden am meisten zu bewähren, weniger Buchen, Eichen und Akazien; Versuche mit Weißerlen sind noch nicht abgeschlossen, ebenso solche mit Anpflanzungen von schottischer Zaunrose und schwedischem Bockdorn.

Kohlenverschwendung.

Ueber Kohlenverschwendung in Genossenschaftsmeiereien äußerte sich Meierei-Instructor Otto kürzlich in der Generalversammlung des milchwirthschaftlichen Vereins folgendermaßen: Sparsamkeit ist die Grundlage des Wohlstandes, Verschwendung richtet zugrunde. Sparsamkeit giebt sich kund im Genossenschaftswesen namentlich auch im landwirthschaftlichen und im Meiereibetriebe, doch zeigt sich auch hier eine namhafte Verschwendung in dem allzu großen Kohlenverbrauch. In gleichartigen Betrieben hat man mit einem Kilogramm Kohle 8 Liter Milch und wiederum auch 32 Liter Milch verarbeiten können. Die Ursachen der Kohlenverschwendung sind dreifach, sie bestehen 1. in unvollkommener Verbrennung. Hierbei kommt in Betracht: Luftzuführung durch den Rost, Zugherstellung durch den Schornstein, Bedeckung der Heizfläche (höchster Nutzeffect wird erzielt, wenn der Rost 10 cm hoch, aber nicht höher mit Kohlen bedeckt ist), Zerkleinern der Kohlen, Vorfeuerung und endlich Gebrauch des Zugschiebers. Zur Vorfeuerung ist zu bemerken, daß sie da am Platze ist, wo einmal auf kürzere oder längere Zeit dem Kessel keine Beachtung geschenkt werden kann. Sehr zu achten ist auf einen vernünftigen Gebrauch des Zugschiebers: zu empfehlen ist daher die Anschaffung von Zugschieber-Regulatoren, wie solche hergestellt werden von Jespersen und auch von Axel-Bay, sie bewirken eine Ersparniß von 20 pCt. 2. bestehen die Ursachen der Kohlenverschwendung, in der mangelhaften Ausnutzung der Wärme. Oft trifft man zu große Roste, die Folge davon sind unbedeckte Heizflächen, die viel kalte Luft durchlassen; zu hoher Dampfdruck ist ebenfalls Verschwendung. Zu kleine Kessel hinsichtlich des Betriebes oder zu kleine Heizflächen hinsichtlich des Kessels sind verschwenderisch. Auch Kesselstein hindert die Wärmeausnutzung. Die dritte Ursache liegt im Verlust der Wärme-Ausstrahlung. Diese läßt sich verhüten durch Einmauern des Kessels und durch Ueberwölbung desselben, so daß zwischen Kessel und Gewölbe etwa 10 cm Luftschicht bleibt. Wärme läßt sich ferner festhalten durch Verpacken, Umhüllen der Dampfrohre mit Lehm, Kuhhaaren und Gyps. Alle Oeffnungen und Ritzen sind zu verschließen, der Dampf muß sehr sparsam gebraucht, überhaupt der Betrieb auf die möglichste Kürze zusammengedrängt werden.

Bakteriengehalt des Eises.

Dr. Bischoff brachte 1 ccm der bei dem freiwilligen Schmelzen der Eisproben der Berliner Eiswerke in größerer Menge entstandenen Schmelzwässer in Nährgelatine und stellte dann die Zahl der nach einiger Zeit in derselben zur Entwickelung gekommenen Bakterienkeime fest. Er hatte auf diesem Wege gefunden: Zahl der lebensfähigen Bakterienkeime in 1 ccm rohen Eiswassers:

a) Reinickendorfer Werke	=	720 000	Keime
b) Moabiter „	=	140 000	„
c) Charlottenburger „	=	750 000	„
d) Brauns „	=	702 000	„
e) Norddeutsche „	=	360 000	„
f) Thaters „	=	400 000	„

Des Verfassers Zahlen bleiben um ein sehr Beträchtliches hinter Dr. Bischoffs Zahlen zurück. Der Grund hierfür dürfte hauptsächlich darin liegen, daß Fränkel bei seinen Versuchen mit größerer Vorsicht zu Werke ging und das Eiswasser möglichst unmittelbar nach dem Schmelzen zur Untersuchung brachte. Keine der in Berlin gangbaren Roheisarten hält einer Prüfung vom hygienischen Gesichtspunkte aus Stand; alle erwiesen sich als mehr oder minder hochgradig mit Bakterienkeimen durchsetzt. Ebensowenig war das sogen. Kunst- oder Kristalleis, welches aus Brunnenwasser hergestellt wird, von besonders besserer Beschaffenheit; dasselbe enthielt eine große Anzahl von Mikroorganismen. Nur in dem Kunsteise, welches aus destillirtem Wasser hergestellt war, ergab die Untersuchung die beinahe vollkommene Abwesenheit von Bakterien. Das gewöhnliche Roheis ist demnach wegen seines hohen Gehaltes an entwickelungsfähigen Bakterienkeimen überall da zu verwerfen, wo wir es mit der Nahrung — in Getränken — oder sonst — auf ärztliche Verordnung — zu uns nehmen; ferner für Zwecke der Wundbehandlung. An seiner Stelle sollte man in diesen Fällen nur das aus destillirtem Wasser hergestellte Kunsteis verwenden. Ueberall, wo Eis direct mit unserer Nahrung in Berührung kommt, diese aber späterhin noch durch Kochen u. s. w. verändert wird, ist der Gebrauch des Roheises zulässig, doch der des Kunsteises vorzuziehen. Da, wo unsere Nahrungsmittel überhaupt mit dem Eise nicht in unmittelbare Berührung treten, kann das Roheis unbedenklich benutzt werden.

Zwetschenindustrie in Californien.

Heinrich Semmler hat in seiner in den Siebziger Jahren erschienenen Schrift über die wahre Bedeutung und die wirklichen Ursachen der amerikanischen Concurrenz, in Anbetracht der schon mächtig aufstrebenden amerikanischen Obstindustrie ausgerufen: Was würden die Amerikaner aus unserer mitteleuropäischen Pflaume machen, wenn sie sie nur hätten! Wir haben uns damals und wohl auch seither mit der Hoffnung getröstet, so schreibt die „Wiener landwirthschaftl. Ztg.", daß die Zwetschen in Amerika, Dank dem dortigen Klima, niemals jemals jene exquisite Qualität erreichen können, wie bei uns, und daß also Amerika namentlich auch unserer Monarchie für gedörrte Zwetschen für alle Zeiten tributpflichtig bleiben müsse. Nun, die Amerikaner sind auf dem besten Wege, uns auch in dieser Beziehung gründlich zu enttäuschen. Wie wir dem Berichte des englischen Viceconsuls in San Francisco, Mr. Moore, an das „Foreign Office" in London entnehmen, hat die Pflaumencultur und Pflaumenindustrie in Californien seit 1881, nachdem im Jahre 1856 die ersten Pflaumenbäume aus Frankreich eingeführt worden, phänomenale Fortschritte gemacht. Das Centrum derselben war von Anfang an das Santa Clara-County, und man schätzt die jährliche Production an gedörrten Pflaumen in diesem Bezirke allein auf 20 Millionen kg, wenn einmal alle Bäume tragbar sein werden. Wie Mr. Moore mittheilt, ist der Pflaumenbaum in Californien in Bezug auf Klima und Boden durchaus nicht wählerisch; allerdings gedeiht die Pflaume erster Qualität mit festem Fleisch, gewürzhaftem Geschmack und außerordentlicher Haltbarkeit, sodaß die gedörrten Früchte Monate, ja Jahre lang ohne erhebliche Schrumpfung aufbewahrt werden können, nur in ausgewähltem Boden und in besonders günstigen Lagen. Der Hauptmarkt für californische Pflaumen ist Chicago und New-York, besonders erstere Stadt. Hier stehen sie im Preise pro Pfund bereits um 2–3 Cents (10—16 kr. pro kg) höher als importirte französische Pflaumen. Das Verhältniß von Kern und Haut zum Fleisch ist in der californischen Waare günstiger, auch ist sie reicher an Zuckergehalt, im Ganzen mehr dattelähnlich als die französische Pflaume. Es ist allerdings richtig, daß noch Jahre vergehen müssen, bis Californien den Bedarf Amerikas vollständig decken können wird, denn der Bedarf ist colossal. Der Import im Jahre 1890 belief sich auf fast 30 Millionen kg im Werthe von 7 Millionen Gulden, während die Production Californiens im letzten Jahre erst ca. 13 Millionen kg, allerdings im Werthe von fast 5 Millionen Gulden ausmachte. Bei dem rapiden Aufschwung dieses Productionszweiges ist jedoch mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß in zehn Jahren der europäische Import vollständig entbehrlich gemacht sein wird. Wir werden also wieder ein ergiebiges Absatzgebiet verloren haben, und zwar in einem Artikel, bezüglich dessen wir uns lange dem Wahne hingegeben haben, daß wir die Concurrenz Amerikas nicht zu fürchten brauchen. Wir können froh sein, wenn uns die Amerikaner in zehn Jahren mit ihren Pflaumen nicht auf unseren eigenen Märkten aus dem Felde schlagen, wie sie das mit ihren getrockneten Aepfeln schon seit vielen Jahren mit Erfolg gethan haben.

Ein Fischproceß.

Die Ansprüche auf Schadenersatz, welchen der Fischzüchter Christian Wagner seit über 10 Jahren bei der oldenburgischen Regierung geltend macht, haben, wie die „Thierzucht" mittheilt, bisher noch immer zu keinem Resultate geführt. Da er mit seinen Klagen auf Ersatz des ihm durch eine Spinnerei mittelst Zuführung von Erdöl in die Hunte zugefügten Schadens an Handelsfischen (meist Goldfischen) im gerichtlich anerkannten Werthe von 64 840 Mk bisher stets abgewiesen worden ist, hat sich derselbe nun mit einer Bitt- und Beschwerdeschrift an den Großherzog gewandt. Am Schlusse dieser Schrift theilt Herr Wagner mit, daß nach allgemeiner Sachlage nicht anzunehmen sei, daß eine an das Großherzogliche Staatsministerium zu richtende Eingabe zu einem gütlichen Vergleichsabschluß führen würde, er werde daher einen Proceß gegen den oldenburgischen Staat ansträngen. Der Schaden ist inzwischen auf über 3 Millionen Mark angewachsen. Das Präsidium des deutschen Fischerei-Vereins soll beabsichtigen, durch Untersuchungen und Einholen von Gutachten mit zur Entscheidung des Processes beizutragen.

Vorsicht beim Betriebe landwirthschaftl. Maschinen.

Zur Warnung für alle Landwirthe, welche mit Maschinen arbeiten lassen, theilt der „Landbote" folgenden Unglücksfall mit: Anfang dieses Jahres ließ der Gutsbesitzer B. mit der Dampfmaschine dreschen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Arbeiterfrau K., Mutter von drei kleinen Kindern, von der Welle erfaßt und so schwer verletzt, daß bald der Tod eintrat. Die Klaue, welche die Leitungswellen verbindet, war zwar von einer eisernen Kapsel umgeben, aber derart, daß sich dieselbe mit der Welle drehte, während Bekleidungen bei Maschinen festliegen sollen. Die Kapsel hatte die Kleider der unglücklichen Frau erfaßt. B. wurde der fahrlässigen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte vierzehn Tage Gefängniß. Der Vertheidiger suchte nachzuweisen, daß B. durch Umhüllung der Klaue mit einer eisernen Kapsel, weil bei der Construction der qu. Dreschmaschine eine andere Bedeckung sich nicht habe anbringen lassen, die durch den Oberpräsidenten erlassenen Vorschriften erfüllt hatte, und bat daher um Freisprechung. Die Strafkammer erkannte auf drei Monate Gefängniß, indem sie ausführte: Die Erfüllung polizeilicher Vorschriften schutze bei Unglücksfällen, wie im vorliegenden Falle, in criminieller Hinsicht nicht vor Strafe; Schutzvorrichtungen dürfen nicht beweglich sein. Wenn sie an der Maschine nicht andere Bedeckungen, als eine sich drehende Kapsel, welches das Unglück herbeigeführt, anbringen ließen, so dürfte die Maschine nicht in Gebrauch genommen werden.

Die mittlere Zusammensetzung der Weizenkleien.

In Folge von Anfragen betreffend die Zusammensetzung der Weizenkleie veröffentlicht die agricultur-chemische Versuchsstation des landwirthsch. Centralvereins für Schleswig-Holstein in dem „Landw. Wochenblatt" die nachfolgende tabellarische Uebersicht der Ergebnisse der seit 1884 in unserem Laboratorium ausgeführten Kleieanalysen. Die angeführten Daten liefern die nothwendigen Grundlagen für den Landwirth oder Handler, die eine Weizenkleie gekauft haben, von welcher sie eine Analyse haben ausführen lassen. Der Vergleich der letzteren mit den Zahlen der Tabelle ergiebt, ob die wirkliche Zusammensetzung der betr. Kleie ungefähr dem mittleren Gehalt entspricht, und wenn dies nicht der Fall, wie nah oder fern die nachgewiesenen Gehalte von der höchsten oder tiefsten Grenze liegen, welche bisher beobachtet wurde. Ueber die Verdaulichkeit sagen die folgenden Daten nichts aus. Doch läßt sich eine Umrechnung auf verdauliche Nahrstoffe mit Hilfe der bekannten Verdauungskoefficienten leicht ausführen. Näheres über die procentische Zusammensetzung der Weizenkleien ergiebt folgende Tabelle.

Jahr	Zahl der Analysen	Protein Max.	Protein Mittel	Protein Min.	Fett Max.	Fett Mittel	Fett Min.
1884	13	16,20	14,51	11,70	3,90	2,99	2,28
1885	21	18,13	14,13	12,38	3,94	3,17	2,42
1886	9	16,14	15,52	12,62	4,02	3,42	2,37
1887	18	17,82	15,39	13,81	4,64	3,27	2,34
1888	7	16,64	15,95	14,52	4,96	3,43	1,92
1889	13	17,35	15,44	14,52	4,14	2,86	1,68
1890	7	17,26	16,05	14,87	3,99	3,11	2,50
1891	5	17,07	16,21	13,75	4,16	3,31	2,87

Die stickstofffreien Extractstoffe resp. Kohlenhydrate wurden in den letzten Jahren seltener bestimmt. In den Jahren 1871—83 betrugen dieselben nach 65 Analysen 53—65 pCt. und im Mittel 56 pCt. Mit Rücksicht auf das aus obiger Zusammenstellung deutlich ersichtliche Anwachsen des Proteingehaltes in der neueren Zeit, auf dessen Ursachen wir heute nicht näher eingehen, möchten wir empfehlen als Mittel für Kohlehydrate nur 54—55 pCt. anzunehmen, welche Zahl ungefähr mit derjenigen der Wolff'schen Tabellen übereinstimmt.

Telegraphische Depeschen des Landwirth.

(T. D.) **Berlin**, 7. November. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Still. November-December 153,25. April-Mai 155,75. Mai-Juni —,—. — Roggen per 1000 Kilogr. Befestigt. Novbr.-December 138,75. April-Mai 140,75. Mai-Juni —,—. — Hafer per 1000 Kilo November-December 144,25. April-Mai 143,00. — Spiritus p 10 000 Liter-pCt. Fest. Loco mit 70 Mk. verst. 32,30. November 70er 31,40. November-December 70er 31,40. April-Mai 70er 32,80. Loco mit 50 Mk. verst. 52,00 Mk.

(T. D.) **Stettin**, 7. November. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Ruhig. November 149,00. April-Mai 155,50 — Roggen p. 1000 Kilo. Ruhig. November 134,50. April-Mai 140,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt Loco mit 50 Mk. verst. —,—. 70er 30,80. November 30,40. April-Mai 32,00.

(T. D.) **Berlin**, 7. November. [**Montags-Schlachtviehmarkt.**] Zum Verkauf standen 2890 Stück Rindvieh. Es wurde bezahlt bei stillem Geschäft für 100 Pfd. Fleischgewicht für 1. Qualität 55—58 Mk. 2. Qual. 50—54 Mk. 3. Qual. 40—47 Mk., 4. Qual. 34—38 Mk. — Von Hammeln waren 7933 Stück aufgetrieben. Bei flauem Geschäft zahlte man für das Pfd. Fleischgewicht je nach Qual. 30—50 Pf.

(T. D.) **Dresden**, 7. November. [**Montags-Schlachtviehmarkt.**] 409 Rinder 66 Mk., 970 Landschweine 66 Mk., 150 Ungar. Schweine 60 Mk., 871 Hammel 66 Mk., 215 Kälber 65 Mk., alles Höchstpreise für 50 Kilo. Langsam.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyncken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Ausziehbare Röhren-Dampfkessel.
Locomobilen
von 4—200 Pferdekraft,
für Landwirthschaft und jegliche Betriebe der Klein- und Grossindustrie.
Dampfmaschinen. Centrifugalpumpen.

R. WOLF
MAGDEBURG-BUCKAU.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Den Wolf'schen Locomobilen ist auf allen in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen in Bezug auf den **sparsamsten Kohlenverbrauch — stets der Sieg —** zuerkannt worden.
Sämmtliche seit 30 Jahren aus der Fabrik hervorgegangenen Locomobilen **sind gegenwärtig noch in Benutzung.**
Dreschmaschinen bester Systeme.

Torfstreu und Torfmull,
beste und billigste Waare, zu beziehen durch
1915—3) **Theodor Kühn, Magdeburg.**

Herzliche Bitte!
Ein früherer Landwirth, 64 Jahre alt, 30 Jahre nach Ausweis seiner Zeugnisse in seinem Berufe thätig gewesen, hat seit 40 Jahren an einem Knochenübel gelitten, was ihm zu seinem Berufe untüchtig machte und vor 10 Jahren zur Abnahme des Beines führte. Seit Aufgabe seines Berufes hat sich der Leidende als Buchhalter zu ernähren gesucht, ist stets bemüht geblieben, wenn es ihm auch schwer viel, seinen Unterhalt zu beschaffen. Außerdem leidet er an einem chronischen Magen- und Leberleiden, wodurch er durch die eingetretene Schwäche außer Stande ist, sich etwas zu verdienen. Seine Ersparnisse sind durch die Unglücke aufgezehrt und dadurch ist er in eine Nothlage gekommen. Der Vielgeplagte, welcher ganz alleinstehend ist, wendet sich an mildthätige Herzen mit der Bitte um gütige Unterstützung, zu deren Empfangnahme und Uebermittelung Herr Bezirksvorsteher u. Fabrikbes. **Neugebauer, Liegnitz**, Dänemarkstraße, gern bereit ist.

Franz Paschke,
Kammerjäger, Sandstr. 8, am Neumarkt, vertilgt alles Ungeziefer, Ratten mit bestem Erfolg. Garantire und wenn Tausende vorhanden sind. Ich bin im Stande, Alles zu vertilgen. (390

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist in zweiter, durchgesehener Auflage erschienen:
Untersuchungen über den Stallmist.
Von
Dr. Fr. Holdefleiss,
a. o. Professor an der Universität, Director der agricultur-chemischen Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, zu Breslau.
Geheftet 4 Mk., in Leinenband 5 Mk.
Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau:**
Das Landgut
in
verständiger Bewirthschaftung.
Von
Oekonomierath Grüttner,
Director der landw. Winterschule zu Königsberg N/M.
Zweite erweiterte Auflage.
Preis des 15 Druckbogen starken und gebundenen Exemplars 1,60 Mk.

Zucht-Bullen.
Dom. Boriskawitz offerirt aus seiner gesunden und milchreichen **Holländer Vollblut-Zuchtviehheerde sprungfähige und jüngere Bullen**, ganz hellsilbergrau, dunkelgrau und schwarzweiß in genügender Auswahl. (29—2
3 Zuchtbullen,
Simmenthaler Race, verkauft **Dominium Zuzella** bei Krappitz. (1934—5
Inspectoren.
von Treckow, Strykowo per Modrze, Prov. Posen (unverh., poln. sprech.).
Assistenten.
C. G. 58 postlag. Fraustadt.
Wirthschaftsamt Wallisfurth, Kr. Glatz.
Für meinen Sohn, der im Besitz der Berechtigung zum einjährig-freiwill. Militärdienst und bester Zeugnisse über seine bisherige Thätigkeit ist, **suche ich** zum 2. Jan. 1893 **Stellung** als (1933
Wirthschafts-Assistent,
am liebsten auf einem Gut mit Zuckerrübenbau.
Urschkau, Post am Orte.
Hilse, Wirthschaftsdirector.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.